

Der Gefellschatter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Schwulst und Siedertrotz · Bilder vom Tage · Hinterjungen Jungfrauen · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gefellschatter“ Nagold / gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1010; Amt Stuttgart Nr. 10066
Kontakto: Kreispartei Nagold Nr. 332 // In Konkretenfällen oder bei Zwangsverleihen wird für die Aufsicht etwa bewilligte Nachschlag beifällig

Bezugspreise: In der Stadt Nagold, durch Boten monatlich RM 1.50, durch die Post monatlich RM 1.60 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr wöchentlich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird die Lieferung der Zeitung über die Abnahme des Bezugspreises. Verkaufspreis Einzel-Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 1000-Zeile oder deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Angebote 5 Pfg., Tag 15 Pfg. Für das Anzeigen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Einzel-Nr. 52

Hauswirtschaft



dem Gesicht dieser (1918): H. Z. Prell

Wendigkeit und den beweisen. Die die vor allem gebedolles Eingehen einzelnen Bäume, den erfordert, wird erstfrau sein. weit umschrieben, helfen, die Suben Leben auf einer sten zugute kommt hen und vergnügt der Siedlerfrau schließlich in der zwei westeuropäischen Nationen unerlässlich sei, widrigenfalls sie dem Untergang geweiht sein würde.

leben auf Raumes wird nicht in vollgepöft wird nicht unbedingt dem und die doch nicht n. Hat man sich Sache noch auf ihr natürlich einen n. aber nicht gerade Schranken oder auf l genug ist und der ersten Eindruck von soll.

l beim Umbau und öherer Wohnungen infel zustande, hier e leer. Diese Eden nachen, sie auf prafie mit den Dingen unterfchlup fuchen, mit einer Klappe rchitekten oder der schwer fallen. Fächer ine Tür oder auch die diesen neugewon-wird nährlicher Abne das wertvoller rd. und aus dem engen Flur kann in Schränken ver-

Umgestaltung der ght für wischen wei ist der einen Seite auf vor die Tür gen Zimmer ist aber ständen, die jedoch t, um neuen Unter-kann auch hier aus macht werden.

Wristen- die neuesten, in die- beliebenen Drendi- Wandertostime nach enthält über 70 for- klein. Kleidam in der Bewertung der antoffe, Doppelfreiger an bekommt das in ershienene fest zum em einschlägigen Ge-

chrift „Mode und t gest 10 vor. Es il stückl. Daneben brint zgender Hochsommer- n Wäsche und Kinder- e Haarpflege vermi- und Erfolge. Selbst- lichen der Olympia - a-Aerumannschaft ur andere Beachtung. Auf Bekehrinnen unter dem -Anzüge für verchie-

Für die deutsch-englische Verständigung

Eine Veranstaltung der Anglo-German Fellowship

London, 15. Juli.

Bei einem Essen der Anglo-German Fellowship am Dienstagabend im Dorchester-Hotel, an dem zahlreiche führende Persönlichkeiten der englischen Politik und Wirtschaft und ihre Damen teilnahmen, ergriff, nachdem auf den Führer und den König von England der Toast ausgebracht worden war, zunächst der frühere britische Vorkämpfer in Rom Lord Kennell of Rodd, das Wort. Er erklärte, daß die große Mehrheit der breiten Masse in England freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland herzlich wünsche. Schon seit langem sei die Zeit reif gewesen für die Schaffung einer Organisation zur Pflege der kulturellen Bande Deutschlands und Englands, die so viel miteinander gemein hätten. Er hob hervor, daß Herzlichkeit und Zusammenarbeit zwischen den zwei westeuropäischen Nationen unerlässlich sei, widrigenfalls sie dem Untergang geweiht sein würde.

Nach Lord Kennell of Rodd hielt der bekannte englische Politiker Lord Borthia eine großangelegte Rede, die er mit der Feststellung eröffnete, daß in den Beziehungen zwischen England und Deutschland ein Stadium erreicht sei, das gleichzeitig voller Hoffnungen und Befürchtungen sei, eine Gelegenheit, die, wenn man sie ergreife, der Welt den 25jährigen Frieden geben könne, von dem Adolf Hitler im vergangenen März gesprochen habe. Nehme man aber die Gelegenheit nicht wahr, so werde man vielleicht der Katastrophe entgegenfeuern.

Er fragte, ob man die Streitigkeiten der letzten dreißig Jahre forsleben lassen wolle, oder ob man gewillt sei, einen neuen Zeitabschnitt für die Menschheit zu beginnen. Das sei die Kernfrage, der man heute gegenüberstehe. Er glaube, daß die Stimme aus beiden Seiten eine Rückkehr zur Zusammenarbeit verlange. Allerdings glaube er im Hinblick auf die Ereignisse des letzten oder der letzten beiden Jahre auch, daß der erste und entscheidende Schritt zur Ergründung der jetzigen Gelegenheit nunmehr von England getan werden müsse. Dieser Schritt müsse darin bestehen, ein für allemal auf das zu verzichten, was in Deutschland der Geist von Versailles genannt werde.

Was die Kriegsschuldfrage angehe, so bestehe bereits Übereinstimmung, nämlich darin, daß nicht eine Nation allein ausschließlich für den Krieg verantwortlich gemacht werden könne. Die Theorie der alleinigen Kriegsschuld habe zu gewissen dauernden, verfehlten und einseitigen Diskriminierungen Deutschlands geführt, die heute die Wurzel allen Übels seien. Keine große Nation könne sich solchen Einschränkungen auf allen Seiten unterwerfen. Das sei der erste Punkt, über den man sich klar werden müsse.

Die Welt brauche notwendigerweise irgendeine Form von internationaler Organisation. Wichtiger aber sei, daß der Völkerbund liberalisierte Verträge rechtzeitig revidiere, als daß er die Last habe, einen Angreifer in Schranken zu halten. Wenn er die Kriegursachen rechtzeitig beseitigen könne, werde die Angriffsfrage niemals entstehen. Die eigentliche Probe lände der Genfer Einrichtung noch bevor, nämlich die Frage, ob der Völkerbund die Vertragsrevision auf friedlichem Wege zustandebringen könne, die Deutschland denjenigen Platz in der Welt geben werde, auf den es Anspruch habe. Hierdurch werde die Menschheit vor dem Unglück eines neuen Weltkrieges bewahrt werden.

Der Redner empfahl England einen Verzicht auf die beabsichtigte Brüsseler Locarno-Konferenz und schlug statt dessen eine gemeinsame Aussprache vor, um festzustellen, ob die Probleme, die Deutschland und seine Nachbarn noch trennten, nicht auf der Grundlage der Gleichberechtigung gelöst werden könnten. Zu dem gleichen Maße, in dem eine Lösung der osteuropäischen Frage erreicht werde, müsse das kolonial- und wirtschaftsproblem notwendig in den Vordergrund treten. Es sei eine Weite-

frage. Persönlich glaube er nicht, daß das Problem durch die bloße Rückgabe der alten deutschen Kolonien an Deutschland gelöst werden könne. Das würde Deutschlands Bedürfnisse unter den Bedingungen der heutigen Zeit nicht entsprechen. Die Frage müsse auf einer viel weiteren Grundlage erwogen werden. Alle Kolonialmächte müßten gewillt sein, ihren Beitrag zu einer Gebietsübertragung zu leisten. Es sei weit wichtiger, daß der Völkerbund, möglichst mit Deutschland als Mitglied, im kommenden September ersichtlich an dieses riesige Problem herangehe, als daß er verjude, wieder ein Sanktionsystem heranzustellen, das lediglich dazu verwendet werden könne, einen überalterten Status quo aufrecht zu erhalten.

Als nächster Redner sprach der Präsident der British Legion, Generalmajor Sir Frederick Maurice. Er teilte mit, daß dem Herzog und der Herzogin von Braunschweig im Hinblick auf die große Gastfreundschaft, die den britischen Frontkämpfern anlässlich ihrer Durchfahrt durch Blankenburg erwiesen wurde, die Ehrenmitgliedschaft der British Legion verliehen worden sei.

Anschließend erhob sich der Herzog von Braunschweig. Andere beiden Völker, so betonte der Herzog, können sich freuen, daß diese gegenseitigen Besuche von Frontkämpfern sowohl von ihrem wie auch von unserm Staatsoberhaupt so warm gefördert wurden. Der Redner verwies weiter auf die fortwährende Verbundenheit beider Völker und den Ausbau gegenseitiger Beziehungen auf dem Gebiet der Kunst und Literatur. Nach

einem Hinweis auf die Bedeutung des Austausches von Wissenschaftlern und Studenten sowie der Teilnahme an internationalen Konferenzen schloß der Herzog mit den Worten: Wir sehen der Zukunft hoffnungsvoll entgegen und glauben unbedingt daran, daß unsere beiden Völker immer näher zusammenkommen werden, zu ihrem eigenen Besten, zum Besten Europas und zum Besten der Welt.

Der Verlauf der Veranstaltung war ein deutlicher Beweis für den großen Erfolg, den die Anglo-German Fellowship trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens auf dem Gebiete der deutsch-englischen Verständigung verzeichnen kann. Der von verschiedenen Rednern gezeigte Beifall zeigte ebenso wie die Tatsache der großen Beteiligung, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Annäherung ständig an Raum gewinnt.

Frankreich besteht auf Brüsseler Konferenz

London, 15. Juli.

Der französische Vorkämpfer in London ist von seiner Regierung beauftragt worden, beim Foreign Office vortrefflich zu werden, um auf der Abhaltung der Brüsseler Konferenz auch ohne die Beteiligung Italiens zu bestehen. Die Pariser Presse weist zwar darauf hin, daß man in London wenig Neigung zeige, unter den gegenwärtigen Umständen nach Brüssel zu gehen, hält es aber dennoch für ziemlich wahrscheinlich, daß die britische Regierung schließlich nachgeben werde, zumal Belgien den französischen Standpunkt teile. Hinsichtlich des Ausganges der Dreierbesprechungen geben sich die Politiker allerdings keinen allzugroßen Hoffnungen hin.

Die Leistung des Nationalsozialismus für den olympischen Gedanken

Die deutsche Olympiamannschaft

Berlin, 15. Juli.

Am Mittwochmorgen hielt der deutsche olympische Ausschuss im „Haus des deutschen Sports“ auf dem Reichsportfeld eine Tagung ab, auf der der Reichsportführer von Tschammer und Osten in einem ausführlichen Bericht die deutschen Vorbereitungen für die olympischen Spiele darlegte und die deutsche Olympiamannschaft für die Leichtathletik, das Boxen, Jochen und Bodys bekanntgab, während für die weiteren 14 Sportarten der Weldeblick später liegt und die namentliche Aufstellung noch folgen wird. 430 Athleten, unter ihnen 47 Frauen, werden die deutschen Farben auf der Olympiade vertreten.

Die Rede des Reichsportführers

In seinem Bericht bezeichnet der Reichsportführer die Olympischen Spiele als das größte Weltereignis und die größte Aufgabe, die jemals dem deutschen Sport gestellt worden ist. Ich halte es für erforderlich, einige Ueberlegungen anzustellen, die wir angestellt haben, bevor wir uns an die schwere Arbeit der Vorbereitung begeben haben, und die wir durch unsere Tätigkeit selbst immer wieder bestätigt gefunden haben. Die öffentliche Meinung wertet nur die absolute Leistung bei den olympischen Spielen. Wer Sieger ist, ist der umjubelte Hediing, dessen Kräfte nicht ausreichen oder wer nicht Glück genug hatte, aber steht ganz im Schatten. Was für den einzelnen gilt, gilt auch für die Nationen. Wir als verantwortliche Männer des deutschen Sports müssen den klaren Blick behalten für das Ausmaß der tatsächlichen Leistung.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß die sportliche Höchstleistung, die der Nationalsozialismus aus seiner ganzen Ideenwelt heraus bejahet, nicht nur eine Frage des guten Willens, sondern ebenso eine Frage der physischen Konstitution des gesamten Volkes ist. Ich darf feststellen, daß die Vorbereitungen, die wir getroffen haben, um eine schlagkräftige Mannschaft bei den Spielen heranzustellen, so sorgfältig und so sachverständig geschehen

sind, wie es nur immer möglich war, und ich darf sagen, daß alles das was man billigerweise erreichen konnte, von uns aus auch wohl erreicht ist. Aber wir wollen die Augen davor nicht schließen, daß wir diese olympischen Spiele im wesentlichen getragen wissen von Männern und Frauen, die in den Kriegs- oder Nachkriegsjahren geboren sind und die unerhörte Entbehrungen und Zeiten des Elends und der Leiden und seelischen Not durchmachen mußten. Den Jahrgängen, auf die wir im wesentlichen angewiesen sind, fehlt — das ist eine allgemeine Feststellung, die durch einzelne Beispiele in keinem Punkte widerlegt wird — rein konstitutionell die Kraft, die Leistungen zu vollbringen, die nun einmal bei olympischen Spielen erforderlich sind. Sie müssen ein Vielfaches mehr an Willen anspannen und einsetzen als die glücklichen anderen Völker. Wir sind also infolge dessen darüber im Klaren, daß der nationalsozialistische Aufbau der Leibeserziehung nun von der Seite der Leistung her nach den olympischen Spielen nicht etwa abgeschlossen ist, sondern dann erst recht beginnt, um eine auch körperlich hochwertige und leistungstüchtige Masse heranzuziehen. Das ist das eine, was ich vorausschicken möchte.

Die Leistung des Nationalsozialismus

Ich glaube dann aber, unsere Aufmerksamkeit auch einmal auf die Tatsache lenken zu dürfen, die im Trübel der Ereignisse fast vergessen erscheint. Es ist die Leistung des Nationalsozialismus für die Durchsetzung des olympischen Gedankens. Stellen wir uns einmal vor, die Olympischen Spiele hätten im Jahre 1932 in Deutschland durchgeführt werden müssen. Denken Sie an die Sechsmillionen-Armer der hungernden Erwerbslosen in Deutschland, die ohne Hoffnung in den Tag hineinlebte und aus ihrer ganzen elenden Lebenshaltung heraus ein Segner eines solchen Weltfestes hätte sein müssen. Stellen Sie sich vor, die marxistische Propaganda, die es sich nicht nehmen läßt, im Jahr 1936 in Barcelona eine Art Gegenolympiade aufzusetzen, hätte die Gelegenheit gefunden,

Die Leitung der Sowjet-Staatsbank abgesetzt

Angebl. wegen unrichtiger und unplanmäßiger Verwendung von Staatsgeldern. Moskau, 15. Juli.

Der Rat der Volkskommissare und der Hauptvollzugsausschuss der Sowjetunion veröffentlichten ein Dekret, durch das die gesamte oberste Leitung der Staatsbank der Sowjetunion abgesetzt wird. Der Vorsitzende der Staatsbankverwaltung, Marjafin, und seine zwei Stellvertreter, Arkus und Gajjanow, werden ihrer Ämter entsetzt und an ihrer Stelle Krugilow zum Leiter der Staatsbank und Berezin und Swobidze zu seinen Stellvertretern ernannt. Gleichzeitig tritt Marjafin vom Posten des stellvertretenden Finanzkommissars zurück und an seine Stelle tritt der neue Staatsbankpräsident.

Diese Änderungen in der Leitung der Staatsbank stehen offenbar mit der geplanten Verschärfung der Finanzkontrolle und der Reorganisation des Finanzkommissariats im Zusammenhang. Des Weiteren ist in den letzten Wochen in der Sowjetpresse scharf kritisiert und dem die unrichtige und unplanmäßige Verwendung der Staatsgelder durch verschiedene Finanzbehörden und Wirtschaftsverbände zum Vorwurf gemacht wurde.

diese Sechsmillionen-Masse der Enterteten gegen die Spiele in Bewegung zu setzen. Ueberlegen Sie weiter, wie es überhaupt möglich gewesen wäre, die materiellen Voraussetzungen für die Durchführung der Spiele zu schaffen, die Kampfplätze auszubauen. Stellen Sie sich das Palaver vor, welches in dem von Parteien ehemals so zerfissenen deutschen Vaterland, in den Parlamenten des Reiches, der Bundesstaaten, der Stadt Berlin um jede Maßnahme sich erhoben hätte, und stellen Sie dem gegenüber die eine gigantische Entschlossenheit unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler, die uns Kampfplätzen beiderseits, wie sie in der Welt einzigartig dastehen.

Denken Sie daran, was das ganze deutsche Volk begeistert ist von dem olympischen Gedanken, wie es seine ganze Kraft dafür einsetzt, diesen friedlichen Wettbewerb aller Völker der Erde zu einem noch nie dagewesenen Erfolg auszubauen. Es fällt uns allen ja nicht schwer, uns in diese olympische Stimmung einzufühlen. Die heute schon über der Reichshauptstadt liegt und wir müssen im Vorgefühl dieser Festesfreude mit tiefster Dankbarkeit den Nationalsozialismus als den größten Organisator und den gewaltigsten Förderer der olympischen Spiele ansehen. Diese Tatsache sollte unserem Volke durchaus bewußt bleiben.

Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber unserem Führer und seiner Bewegung, die uns fähig gemacht hat, als ein starkes Volk mit Würde und Freude die anderen Völker der Erde als Gäste zu empfangen.

Grundsätzlich auf dem richtigen Wege

Ich habe einleitend schon darauf hingewiesen, daß die Männer und Frauen, die im wesentlichen die Olympiade auf ihren Schultern zu tragen haben, konstitutionell verhältnismäßig schwach sind und daß dem Willen zur Leistung natürliche Grenzen gesetzt sind, die weder durch Schulung noch durch Einsatz des Willens überwunden werden können. Während nun früher unsere schwächsten Leistungen durchschnittlich auf dem Gebiet des Mannschaftssportes lagen, ist heute festzustellen, daß wir gerade in diesem Sport den größten Fortschritt erzielt haben. Das ist ein Beweis dafür, daß wir grundsätzlich auf dem richtigen Wege sind.

Die deutsche Olympiamannschaft

Der Reichsportführer berichtet dann im einzelnen über die Schulungsarbeit in den olympischen Burgen und ihre Ergebnisse in den verschiedenen Sportzweigen. Nach diesem Ueberblick über die letzten Schulungsmassnahmen gab der Reichsportführer die Namen der bisher ausgewählten Männer und Frauen bekannt, die die hohe Ehre



haben werden, Deutschland in den Weltkämpfen zu vertreten.

Einschließlich der noch zu benennenden Mannschaften werden 430 Aktive, unter ihnen 47 Frauen, die deutschen Farben vertreten. Alle diese Mannschaften müssen nach ihrer Aufstellung festlich und sportlich eingekleidet werden. Der Großteil der deutscher Mannschaft wohnt im Olympischen Dorf.

In seinem Schlusswort erklärte der Reichssportführer: Die deutsche Olympiamannschaft muß in Haltung und Charakter Ausdruck der neuen Lebensreform unseres Volkes sein. Sie besteht deswegen einzig und allein aus Kameraden und Kameradinnen, die zu einem gemeinsamen Ziel verschworen sind. Mitten unter dieser Mannschaft stehen die Verantwortlichen. Auch sie sind Kämpfer für das gleiche Ziel. Es muß das Bestreben der deutschen Mannschaft und ihrer gesamten Führung sein, eine so vorbildliche Haltung einzunehmen, daß sie beispielhaft wirkt und so von der gesamten Öffentlichkeit verstanden wird. Nur so wird es der gesamten Weltöffentlichkeit offenbar werden, daß die Deutschen ein Sportvolk geworden sind, ein Volk, welches kameradschaftlich und gastfreundlich aus innerer Haltung und Erziehung ist.

Beginn einer neuen sportlichen Zukunft

Die Olympischen Spiele mit ihren Weltkämpfen, denen wir entgegensehen, sind nicht ein Abschluß einer sportlichen Entwicklung, sondern der Beginn eines neuen, starken Vorstoßes der Leibesübungen als Kulturfaktor im Dritten Reich. Die Vorbereitungen dazu werden im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen getroffen. Wenn der Befehl gegeben wird zur Ausführung, müssen alle, die sich dieser Kulturaufgabe verbunden fühlen, bereit sein zum Einsatz.

Italien im Flaggenstreit

Rom, 15. Juli.

Das Ende des Sanktionskrieges bezieht ganz Italien auf Anordnung Mussolinis wie f. Zt. den Beginn in volle in Flaggenschmuck. Die Presse verherrlicht aus diesem Anlaß die Volksgemeinschaft, die in Italien in den 24 Tagen der wirtschaftlichen Belagerung auf allen Gebieten die Probe bestanden habe. Mit der geistigen und wirtschaftlichen Kraft Italiens sei zugleich seine militärische Stärke gewachsen, während der Verlust der wirtschaftlichen und politischen Isolierung Italiens scheiterte.

30 000 gaben das letzte Geleit

Madrid, 15. Juli.

Auf dem Madrider Friedhof Alameda, auf dem die Mörder Calvo Sotelos den Leichnam nach der Tat niedergelegt hatten, fand am Dienstagmorgen die Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten statt. 30 000 Menschen gaben dem Ermordeten die letzte Ehre. Eine Abordnung des spanischen Landtages, die in mehreren Autos erschienen war, mußte auf die Drohungen der Menschenmenge, die die Behördenvertreter als Abgeordnete der Mörder Calvo Sotelos bezeichnete, wieder umkehren. Während der Begräbnisfeierlichkeiten erhob die fast unübersehbare Trauergemeinde wiederholt die Hand zum faschistischen Gruß und brachte Hochrufe auf Spanien und den Faschismus und Niederrufe auf das Parlament aus. Der Leichnam war mit den monarchistischen Flaggen geschmückt.

Als die Menschenmenge von der Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelos zurückkehrte, entstand zwischen politischen Gegnern eine Schießerei, in deren Verlauf eine Person getötet und drei lebensgefährlich verletzt wurden.

Alarmzustand in Spanien verlängert

Rechtsparteien verlassen das Parlament

Die fünftägige Kommission des spanischen Landtages hat am Mittwoch mit 13 Stimmen der Vertreter der Volksfront gegen 5 Stimmen der Vertreter der Rechtsparteien und bei Stimmenshaltung des früheren Ministerpräsidenten Portela Galladarez (Zentrum) den Alarmzustand im Lande um einen weiteren Monat verlängert.

Die Sitzung wurde mit einer Erklärung des Innenministers eröffnet, in der die Regierung die Gründe darlegte, die sie dazu veranlassen, eine Verlängerung des Ausnahmezustandes zu beantragen. Nach diesen Ausführungen verlas Graf Vallellano eine Erklärung der monarchistischen Fraktion, in der die monarchistischen Abgeordneten des nationalen Blocks, das sind die Traditionalisten und die Mitglieder der spanischen Erneuerungsbewegung auf Grund der jüngsten Ereignisse ihren zwangsläufigen Austritt aus dem Parlament erklärten. Die Ermordung Calvo Sotelos ist eine logische Folge der marxistischen Revolutionsbege, die noch vor wenigen Tagen einen sozialdemokratischen Abgeordneten im Parlament zu der Feststellung habe hinreichen können, daß Attentate gegen die Person des politischen Gegners „maßgeblich und gesetzlich zulässig“ seien.

Der Führer der katholischen Volksaktion, Gil Robles, erklärte die Regierung in einer heftigen Rede für schuldig an den unheilbaren innerpolitischen Zuständen, die in Spanien herrschen und machte die von der Volksfront betriebene Politik verantwortlich für den Mord an Calvo Sotelos. Die Aussprache, die zwischen den Abgeordneten über die innerpolitische Lage

stattfindet, soll sich in außerordentlich heftigen Formen abspielen haben.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurden bei der Schießerei, die nach der Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelos am Dienstagabend im Stadtzentrum stattfand, drei Faschisten getötet und sechs zum Teil erheblich verletzt.

Am Mittwochvormittag fanden unter starker Beteiligung der Bevölkerung zum Gedenken des ermordeten monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelos in den hiesigen Kirchen Trauergottesdienste statt. Nach Beendigung der Feiern bildete sich aus den Teilnehmern ein faschistischer Demonstrationzug, der von Faschisten beschossen wurde. Ein Faschist ist dabei getötet und drei andere sind lebensgefährlich verletzt worden. Die Polizei lebte den Zug auf und stellte die Ordnung wieder her.

„Packungen“ für einen, der den Brüdern nicht zu Willen war

Koblenz, 15. Juli.

Am Mittwoch standen wieder zwei Angeklagte in dem großen Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder vor dem Gericht in Koblenz, und zwar die Klosterbrüder Emeran und Candidus.

Bruder Emeran wurde 1905 in Rempten bei Bingen geboren. Er erlernte ein Handwerk, machte die Gesellenprüfung und schloß sich dem Ordensmannschaften an. Er war beim Eintritt ins Kloster 18 Jahre alt. Schon nach wenigen Monaten ließ er sich mit Bruder Theodor in unglückliche Handlungen ein. Nach einjährigem Aufenthalt nahm der Bruder auf Veranlassung seiner Eltern wieder seine Handwerkerfähigkeit im bürgerlichen Leben auf. Auf einen Brief des berüchtigten Bruder Vinus ging der Angeklagte wieder in das Kloster in Boppard, auch in Darmstadt gab er eine „Gastrolle“, wo er mit dem Bruder Victorian widernatürlich verkehrte. 1928 trat er wegen einer unglücklichen Liebe wieder als Bruder Emeran in das Kloster Waldbreitbach ein und unterhielt mit den Brüdern Hubertus, Athanas, Jordan, Konstantin und Biemald widernatürlichen Verkehr. Seinem Treiben fehlte er schließlich dadurch die Krone auf, daß er sich an zwei schwachwüchsigen Jünglingen verging. Einer dieser Jünglinge sagt als Zeuge, daß er sich gegen die unbilligen Angriffe des Bruders Emeran gewehrt habe. Der Generaloberer habe auf seine Anzeige nur gesagt: „Die Brüder tun so etwas nicht.“ Wie der Jüngling weiter sagt, habe er daraufhin auf der Station Krach geschlagen. Das habe zur Folge gehabt, daß man ihm eine „Packung“ verordnet habe.

Der Anklagevertreter ging mit dem Angeklagten scharf ins Gericht und wies insbesondere auf die einwandfrei erwiesene moralische Schuld der Ordensgesellschaft hin. Entgegen der Auffassung des Staatsanwalts hielt das Gericht die Erziehungsanstalt des Angeklagten nicht für gegeben und verurteilte ihn zu 8 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Der zweite Angeklagte, Bruder Candidus, der mit 21 Jahren ins Kloster eingetreten ist, wurde 1908 in Oberhausen geboren. Vor seinem Eintritt ins Kloster war er als kaufmännischer Angestellter beschäftigt. 1/2 Jahr nach seinem Eintritt in die Waldbreitbacher Klosterabteilung fiel er dem Bruder Biemald zum Opfer. Später verging er sich an mehreren Aufhaltsjünglingen. Hier schändete der Angeklagte in einem Falle seine früheren Auslagen wesentlich ein. Einer der Jünglinge wird als Zeuge vernommen und erklärt, daß er 1933 aus Waldbreitbach ausweicht sei, sich auf eigene Fäße gestellt und geheiratet habe. Der Zeuge sagt aus, daß Bruder Candidus mehrmals Annäherungsversuche gemacht habe, er habe sich jedoch diese Dinge nicht gefallen lassen und abgewehrt. Ein weiterer Jüngling, der ganz bestimmte Auslagen macht, gibt die Verhörungen ohne weiteres zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von 3 1/2 Jahren.

Schwester Wendelina verurteilt

Darmstadt, 15. Juli.

In Darmstadt wurde in achtstündiger, teils nichtöffentlicher Sitzung, gegen die Emilie B. aus Münden, frühere Schwester Wendelina, verhandelt, die sich fortgesetzt an einem 13jährigen Jüngling vergangen hatte. In der Verhandlung erklärte die geistig gesunde Angeklagte, daß sie mit 17 Jahren in ein Karmeliterinnen-Kloster eingetreten ist. Nach der Ausbildung im Mutterhaus in Holland ist sie 19jährig nach Offenbach a. M. in ein dortiges Karmeliterinnen-Kinderheim gekommen, in dem arme und verwaiste Kinder ohne Eltern oder Heim erzogen wurden. 1931 hat sie noch mit freiem Gewissen die zeitlichen Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ablegen können. Später ist sie aber in sexuelle Nöte geraten und schließlich so weit gekommen, daß sie ein regelrechtes Verlöbnißverhältnis mit einem ihrer Obhut anvertrauten Jüngling begonnen hat, das über ein Jahr lang gedauert hat. Im Januar 1935 hat sie ein Kind geboren. Sie ist darauf aus dem Orden gestrichen worden, worauf sie ins Elternhaus zurückgekehrt ist, während das Kind in der Obhut des Klosters blieb.

Nach eingehender Beweisaufnahme erkannte das Gericht wegen fortgesetzter Unzucht mit einem minderjährigen Jüngling auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten. Das Gericht billigte der Angeklagten im wesentlichen mildernde Umstände zu, weil der Junge nach Aussagen des Arztes frühreif war und es in der Aufsicht des Klosters sehr gemangelt habe.

Tagesquerchnitt durchs Reich

Schatzanweisungen überzeichnet

Das Ergebnis der Zeichnung auf die 4 1/2-prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches, zweite Folge, ist außerordentlich günstig. Der vom Reichsanleihekonfaktum aufgelegte Betrag ist um einige Millionen überzeichnet worden. Die Zuteilung an die Zeichner erfolgt aber im Interesse einer glatten Abwicklung in voller Höhe.

Reichsstelle für Sippenforschung überlastet

Die Reichsstelle für Sippenforschung ist durch die in großer Zahl eingehenden Anträge auf Abstammungsgutachten stark überlastet. Zur Entlastung ersucht der Reichsminister für Ernährung, wenn nach Erfüllung aller Prüfungsmöglichkeiten noch begründete Zweifel an der Abstammung von Deutschen oder artverwandten Völkern bestehen, Ferner sind die Nachweispflichtigen nicht unmittelbar an die Reichsstelle für Sippenforschung zu verweisen, sondern die Behörde hat in Zweifelsfällen von sich aus die Stellungnahme der Reichsstelle einzuholen.

20. September: „Tag des deutschen Volkstums“

Der Volksbund für das Deutlichkeit im Auslande wird am 20. September abends um 8 Uhr ein Tag des deutschen Volkstums abhalten. Der Reichsminister für Ernährung ersucht, den mit der Durchführung der Vorbereitungen betrauten Gruppen des Volksbundes, die sich an die Behörden wenden, jede Unterstützung zu gewähren.

Württemberg

Stuttgart, 15. Juli. Ein Tausender bei der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung. In einem Stuttgarter Hotel wurde der erste Tausend-Mark-Gewinn der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung gezogen. Der Gewinner ist ein Volksgenosse aus Offen, der sich auf der Rückreise in seine Heimat drei Stunden in Stuttgart aufgehalten und während dieser Zeit vom Glück überrascht worden war.

Stuttgart, 15. Juli. Ferienkinder aus Nord-Schleswig eingetroffen. In Stuttgart trafen 150 ausländische Ferienkinder aus Nord-Schleswig ein. Auf dem Hauptbahnhof wurde ihnen ein würdevoller Empfang bereitet. Zur Begrüßung erschienen Kreisamtsleiter Parteigenosse Günner mit den zuständigen Reichsleitern und Jugendbeschäftigten der Gau- und Kreisamtsleitungen. Sie wurden teils in Familien-Pflege und teils in Waldheimen untergebracht.

Neues Eingliederung nach Waihingen

Rohr a. F., 15. Juli. Anlässlich der letzten Beratung mit den Beigeordneten und Gemeinderäten gab der stellv. Bürgermeister den Gemeinderäten Kenntnis über den Stand der Eingliederung der Gemeinde Rohr nach Waihingen. Der Eingliederungsvertrag wurde nunmehr vom Innenministerium dem Reichsstatthalter zur Genehmigung vorgelegt. Der Tag des Inkrafttretens des Vertrags ist noch nicht bekannt. Es verläutelt aber, so berichtet der der RZ-Presse angegeschlossene „Filder-Post“, daß über die Genehmigung des Vertrags in 10 bis 14 Tagen entschieden werde.

Sechs Sittlichkeitsverbrecher bestraft

Ulm, 15. Juli. Ganz üble Bilder entrollten sich in den vier Verhandlungen vor der 2. Großen Strafkammer. Es hatten sich sechs Personen wegen Sittlichkeitsdelikten zu verantworten. Ein verheirateter noch junger Mann aus Eßlingen verging sich in schmerzlicher Weise an zwei Mädchen, die damals noch nicht 14 Jahre alt waren. Das jüngere der Mädchen wurde durch das ältere dem Manne zugeführt und war erst 10 Jahre alt. Der Angeklagte ist noch nicht vorbestraft. Er erhielt neun Monate Gefängnis, ab 25 Tage der erklärten Untersuchungshaft.

Der zweite Angeklagte, ein ebenfalls verheirateter 54 Jahre alter Mann aus Eßlingen, verging sich an den gleichen Mädchen. Eines der Mädchen ist seine Stiefnichte, weshalb auch Blutschande in Frage kam. Urteil: ein Jahr zwei Monate Gefängnis, ab 27 Tage Untersuchungshaft. Der dritte Angeklagte hatte sich Spielereien mit einem vierjährigen Knaben zuschulden kommen lassen. Das Gericht hielt ihn jedenfalls für zu dumm, um ihn bestrafen zu können, und sprach ihn frei. Im dritten Fall hatten sich drei Burschen aus dem Kreise Geislingen an einem Mädchen vergangen, das ebenfalls noch nicht 14 Jahre alt war, was sie aber nicht gewußt haben wollen. Ein Angeklagter erhielt acht Monate, der zweite sieben und der dritte

sechs Monate Gefängnis. Die Verhandlung ergab auch ein trübes Bild der sittlichen Verkommenheit der jungen Mädchen.

Klassenkämpfer Lebi abgeurteilt

Ulm, 15. Juli. Der 60 Jahre alte Moriz Lebi aus Ulm, der im Jahre 1934 in München, das er regelmäßig auf seinen Geschäftsreisen berührte, mit einem 30 Jahre alten deutschblütigen Mädchen ein Verhältnis angeknüpft und dieses auch nach dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze noch einige Male fortgesetzt hatte, wurde von der 3. Strafkammer des Landgerichts München II wegen Verbrechen gegen das Volksgesetz zu 10 Monaten Gefängnis abzüglich drei Monate Untersuchungshaft verurteilt. Da er geständig und Kriegsteilnehmer war, hat das Gericht einen mildernden Fall angenommen, aber bei der Strafzumessung berücksichtigt, daß er verheiratet ist und erwachsene Kinder hat.

„Karlstrube“ vom Stapel gelassen

Friedrichshafen, 15. Juli. Das neue Motorschiff „Karlstrube“ wurde in Konstanz zu Wasser gelassen. Es wird nun im Schlepptau seine Weiterreise nach Romandoren antreten, wo die Motoren, Hilfsmotoren und Schrauben eingebaut werden. Dann kehrt das Schiff wieder in seine Werft nach Konstanz zurück, wo noch die letzten Arbeiten verrichtet werden. 56 Meter mißt es in der Länge und 11 Meter in der Breite. Die Normalgeschwindigkeit beträgt 26 Kilometer in der Stunde. 650 Personen können in der Regel und 800 Personen im „Notfall“ aufgenommen werden. Man rechnet damit, das neue Motorschiff im Frühjahr 1937 in den Dienst stellen zu können.

Tübingen, 15. Juli. Appell der SA-Standarte 125 Tübingen. Am Sonntag, 19. Juli, findet in Tübingen ein Appell der gesamten SA-Standarte 125 „Tübingen“ statt. Von Herrenberg, Mottenburg, Tübingen, Reutlingen, wie von Hechingen und Ebingen werden die SA-Männer in Sonderzügen auf dem Bahnhof in Engklatz eintreffen. Von hier aus wird die gesamte Standarte in die am Fuße der Alb gelegene Stadt Vödingen mit fliegendem Spiel einziehen. An diesem Tag sollen die SA-Männer einige frohe Stunden im Kreise der Kameraden und mit den Volksgenossen in Vödingen verbringen.

Bestrafter Sechsfarner

Rabensburg, 15. Juli.

Der württ. Kultminister hat dem Pfarver Funk in Langenargen wegen verleumdender Rede anlässlich der Abtötung der Schule das Recht zur Erteilung des Religionsunterrichts an allen Schulen des Landes entzogen. Pfarver Funk hatte sich u. a. folgende schwerwiegende Verleumdungen geübt: „Wir dürfen unseren Kindern nichts mehr von der Muttergottes erzählen. Unsere Kinder dürfen nicht mehr mit der Projektion gehen.“

Schwäbische Chronik

Der 27 Jahre alte Gerhard Maucher von Unterschwarzach ist bei einer Schwimmbadung im Holzweiher in Offenhäusern ertrunken.

Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung in Stuttgart hat einen Feld- und Waldschützen in einer Gemeinde des Kreises Geislingen, der trotz mehrmaliger Verwarnung und dienstlicher Bestrafung durch den Bürgermeister sich wiederholt völlig betrunken und in diesem Zustand durch Verleumdung anderer Volksgenossen und durch verantwortungsloses politisches Geschwätz Vergeßens erregt hat, vorläufig seines Dienstes enthoben und das gerichtliche Strafverfahren auf Entfernung vom Amt eingeleitet.

In der letzten Ratssitzung in Sulza a. M. wurde Obersekretär Riesel in Enzberg zum Stadtvogler beauftragt.

In zwei verschiedenen Schreinerwerkstätten in Rornal beschäftigten zwei Schreinergehilfen, die beide die Hand in die Maschine brachten. Sie wurden ins Kreiskrankenhaus nach Leonberg eingeliefert.

Die Waise von Rihlegg, Agatha Krug im Hospital zum Hl. Geist, feierte ihren 90. Geburtstag. Sie hat als Jüngste alle ihre 19 Geschwister überlebt und das höchste Alter von allen erreicht.

Der Dieb Franz Donzdorf begeht am 25. und 26. Juli d. J. in Donzdorf seine Jahreshunderstfeier in Verbindung mit dem 5. Kreisliedertag des Hohenkauten-Kreises im Schwäbischen Sängerbund.

Im Alter von 78 Jahren ist in Ludwigsburg Oberlehrer a. D. Karl Gauß gestorben. In Walldorf, O. Tübingen als Sohn eines Lehrers geboren, war er zunächst an verschiedenen Orten als unständiger Lehrer beschäftigt, bis er nach Ludwigsburg kam, wo er über 40 Jahre lang bis zu seiner Zurückziehung segensreich wirkte.

Maurer entdeckten bei Grabarbeiten in der Maurerstraße in Reutlingen einen unterirdischen Gang, der wahrscheinlich — wenigstens seiner Richtung nach — zur Althain führt.

Aus Stadt und Land

Magold, den 16. Juli 1936

Führerworte:

Jede Halbheit ist das sichtbare Zeichen des inneren Verfalls, dem der äußere Zusammenbruch früher oder später folgen muß und wird. Wein Kampf.

Promenadkonzert

Die Stadtkapelle konzertiert heute abend von 7.30 bis 8.30 Uhr auf dem Hindenburgplatz. Das Programm ist wie üblich ausgehängt.

Nicht Theorie — nur Tatsachen!

Ja, ja, früher, da waren die Zeiten noch anders, da war es noch besser zu leben. Und die Jugend, die Jugend, die war ganz anders; aber heute, ja, nur so unter uns gesprochen, selbstverständlich, nur so unter uns. Ich will ja nichts gelagt haben. So sagt der Redner.

Und nun: Jogg da am Sonntag nach dem ganz großen Bannportfest eine Schar HJ und BGR, nach Oberjochendorf und anjoch, nach Egenhausen und zeigte dort, daß die Jugend wirklich nicht mehr am Sonntagmittag an der Ecke steht oder Streiche ausdenkt und den Sonntag losläßt. Sie opfert ihren Sonntag und verammelt; draußen in den Ortshäusern die Einwohnerlichkeit. Die HJ, der umliegenden Orte ist anwesend, die ganz Kleinen des Dorfes stehen ganz vorn und dahinter die Erwachsenen. Ein neugierig, was wohl „geboten“ wird. Und da fingen sie wieder, der Ufah, spricht vom Werden des deutschen Volkes, von seinem Kampf und seinen Kämpfen, vom Kampf einer französischen Revolution und von der ganz großen Tat unseres Führers. Und die Bevölkerung horcht und rückt näher. Man merkt plötzlich, wie die Fäden hergestellt, die Beziehungen vorhanden sind.

Und dann folgte das Freiheitspiel von Wilhelm Tell, das Spiel das zeigt, wie einst ein Volk, in tiefer Not bedrängt, herausgeführt wird zu einer Einheit, zur Volkheit, durch den Führer, der selber nur aus der Not herausgehoben werden konnte. Und wenn wir den Abend beschließen mit unserem Lied: „Vorwärts, vorwärts“ und einem Sieg Heil auf unseren Führer und das ewige Deutschland, so war es nur unser Schicksal, der sich von selbst ergab aus dem Spiel.

Dort auf dem Dorfplatz, unter der Linde, wo sie früher zusammenkamen, und wo sie heute wieder zusammenkommen sollten, aber nicht in falscher Romantik, sondern um unserem Ziele näherzukommen, nämlich Dorfgemeinschaft, dort wurde versucht, praktische Dorfarbeit zu leisten. Eine Feiertunde war es, Freude und neue Kraft sollte sie den Dorfbewohnern geben, Kraft und Freude gab sie aber auch den Gebenden; denn jeder der Spielenden ging nach Hause mit der Sicherheit, etwas geleistet zu haben.

Das sind immerhin Tatsachen, die praktisch zeigen: Nichts für uns, alles für Deutschland.

Der Borkenkäfer in Obstkulturen

Häufiger als in anderen Jahren findet man an den Obstbäumen, vornehmlich am Stamm von Apfelbäumen, Borkenkäferbefall. Das starke Auftreten dürfte wohl eine Folge des vielen im Wald lagernden Schneeflockenholzes sein. Die Baumbohrer tun deshalb gut, ihre Obstbäume des öfteren nachzusehen, um sofortige Bekämpfung vornehmen zu können.

Man trifft besonders an volltriebenen Bäumen sprossbürtige Löcher in der Rinde, deren Fortsetzung ein ins Splintholz wachsende ähnelnder Gang bildet. 2-3 cm. tiefer biegt sich der Gang nach oben oder unten um. Bewohnt sind die Gänge von kleinen schwarzen Käferchen, die ihre Gänge stetig verlängern. Der Obstbaum ist befallt, die ihm dadurch entstehenden Wunden zu vernarben, verliert dabei aber ganz enorme Mengen Baustoffe, bleibt der Schaden unmerklich, oder geschieht nichts dagegen, so führt es unweigerlich zur Entfäulung und Absterben des befallenen Baumes. Solche Bäume müssen unverzüglich entfernt und verbrannt werden, wenigstens ist das Holz sofort anzufahren, damit die darin enthaltenen Käfer absterben. Endzeit man den Schaden zeitig, also ehe die Käfer sich hart am Baum verbreitet haben, so ist Heilung möglich. Sehr zweckdienlich ist Abpineln mit 10prozentigem Obstbaumtarbolineum und hernach Einbinden mit Lehmbrei, der mit Obstbaumtarbolineum durchsetzt ist. Der Verband muß dicht genug sein, damit die darunter stehenden Käfer keine Luftzufuhr mehr bekommen.

Viele der Käfer liegen teilweise in der Gangeöffnung und können dann leicht mit spitzem Messer vernichtet werden. In jedem Fall ist jedoch sofortige Bekämpfung erforderlich. Kreisbaumwart Walz-Altensteig

Die endgültige Aufnahme der Pimpfe

Am Donnerstag, den 16. Juli, spricht von 9.45 Uhr bis 10 Uhr der Führer des Deutschen Jungvolks im Gebiet 20 (Württ.), Bannführer Schiz über den Reichsführer zu Mittern über Gebirge und Wert der Pimpfenprobe als Vorbedingung zur endgültigen Aufnahme der neuen Pimpfe ins Deutsche Jungvolk und über den Sommerdienst des schwäbischen Jungvolks.

Der „Auf der Jugend“ bringt am Samstag, den 18. Juli, 14.45 Uhr, ein aktuelles Gespräch zwischen dem Führer des Deutschen Jungvolks im Gebiet 20 (Württ.), Bannführer Schiz und dem Gebietsarzt, Unterbannführer Dr. Bauer, über die vom Reichsjugendführer angeordneten Richtlinien über die körperliche Erkräftigung im Deutschen Jungvolk. Die Sendung ist für alle Eltern beachtenswert.

Von 15 Uhr bis 15.45 Uhr gibt die Samstag-Sendung „Jungen fahren ins Sommerlager“ einen Auschnitt aus

der Freizeitaktion der schwäbischen Hitler-Jugend, bei der 40 000 Jungen und Mädchen im Beltlager ihre Ferien verbringen. Die Folge bringt u. a. einen Lagerbetrieb zu Gehör.

Verkehrsmittelblätter für Radfahrer. Der Deutsche Radfahrer-Verband z. V. hat ein Verkehrsmittelblatt für Radfahrer herausgebracht, weil ein großer Teil der Radfahrer gar nicht die Verkehrsverhältnisse kennt. Das ein großes Interesse für das verkehrszweckmäßig wirkende Mittelblatt besteht, geht daraus hervor, daß bereits in wenigen Wochen über 600 000 Mittelblätter angefordert wurden. Es ist weiterhin beabsichtigt, in den deutschen Jugendherbergen und bei den Fahrrad-unterständen und Kaufhallenständen der Großbetriebe, diese Verkehrsmittelblätter zum Ausbong zu bringen.

Preislosigkeiten

Kohldorf. Der erst vor zwei Jahren gegründete Kleinalber-Schützenverein, der dem Reichsverband Dr. Kleinalber-Schützenverbände angeschlossen ist, hielt am Sonntag sein 1. Unterpreislosigkeiten ab, das trotz der nicht gerade günstigen Witterung sehr gut besucht war. Mehr als 100 Schützen beteiligten sich daran. Geschießen wurde auf der 50 Meter-Bahn 5 Schuß freihändig liegend auf 12er Ringweite. Im Ganzen kamen 35 zum Teil recht wertvolle Preise zur Verteilung. Am Abend in der Krone begrüßte Bürgermeister Schmid als Schützenvereinsführer die Schützen und gab die erntenden Mittelteilung das in nächster Bälde hier eine Jugendabteilung angeschlossen wird, zu der schon 20 Anmeldungen erfolgt sind. Kreisportleiter Ziegler-Magold lud seinerseits die Schützen auf das im August im Enztal abzuhaltende Schützenfest ein. Bei der Preisverteilung erhielten die ersten 10 Preise: Keller-Enztal, 55 Ringe; Dirle-Grömbach, 56 R.; Holz-Äpfel-Ebhauen, 55 R.; Wöner-Möhlingen und Kedele-Weisenhausen, 54 R.; mit 53 Ringen folgten am besten: Kappeler-Magold, Lehre-Weisenhausen, Waisch-Koh, Koller-Enztal und Krauß-Ebhauen. Die be-

Die hohe Schule der Kameradschaft

Die Führertagung des Arbeitsgaues Württemberg in Freudenstadt ein machtvoller Appell des Arbeitsdienstes

Eigenbericht der NS.-Press

Kawl, Freudenstadt, 15. Juli.

Es kam nicht von ungefähr, daß der Arbeitsgau XXVI Württemberg am Freitag in Freudenstadt seine große Führertagung abhielt. Schon seit langer Zeit besteht eine besonders enge Verbindung zwischen dem Arbeitsdienst und dem herrlichen Kulturort Freudenstadt, der Perle des Schwarzwaldes. Die Tagung, die sich zu einer machtvollen Kundgebung des Arbeitsdienstes gestaltete, erhielt noch durch die Anwesenheit des Inspektors für das Erziehungs- und Ausbildungswesen des Reichsarbeitsdienstes, Generalarbeitsführer Dr. Decker, Berlin, erhöhte Bedeutung.

Omnibusse und Kraftwagen rollen an

und brachten am Mittwoch in aller Frühe schon die Führer und Abordnungen der einzelnen Abteilungen des Gauess Württemberg und des benachbarten Gauess Baden nach der Schwarzwalddstadt. Die Stadt hatte Festschmuck angelegt. Wie wir hörten, hat sich die Schwarzwalddstadt als Kurort gerade in den letzten Jahren günstig weiterentwickelt. Schon seit einiger Zeit weilen über 2 000 Kurgäste in der Stadt, um hier Erholung zu suchen. Unter diesen befinden sich aber ein Drittel Ausländer, überwiegend Engländer; gerade auf sie mag der „Tag des Arbeitsdienstes“ einen aberwärtigen Eindruck gemacht haben.

Der eigentlichen Eröffnung der Tagung ging ein

Empfang auf dem Rathaus

voraus. Die Ehrenformationen, an der Spitze der Gauinspektion unter der Leitung von Inspekturführer Wendi, marschierten etwa um 9 Uhr vor dem Rathaus am Marktplatz auf. Am dem Empfang im Festsaal nahmen teil: Generalarbeitsführer Dr. Decker, der Führer des Arbeitsgaues XXVI, Oberstarbeitsführer Müller, Kreisleiter der NSDAP, Hg. Ademann, Landrat Frhr. von Watter, sämtliche Ratsherren und Vertreter der Gliederungen der Partei. Oberstarbeitsführer Müller dankte Bürgermeister Dr. Watter für die erwiesene Gastfreundschaft und wies auf die enge Verbundenheit des Arbeitsdienstes mit der Stadt Freudenstadt hin. Bürgermeister Dr. Watter erhebt den Generalarbeitsführer durch Lieberworte eines prachtvollen Oelgemäldes, das einen Auschnitt der Altstadt darstellt. Dr. Decker trug sich hierauf in das Goldene Buch der Stadt ein. Schließlich bewegte von der ihm zuteil gewordenen Ehreung dankte er dem Stadtoberhaupt; seine Worte klangen aus mit dem alten Spruch des Arbeitsdienstes:

„Wohlauf wohlten...“

Wenden. Gestern wurde der nach kurzer Krankheit unerwartet rasch im 49. Lebensjahr verlebte Maurer und Waldarbeiter Jakob Frey unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Herr Hausherr-Kotfelden sprach über Sprüche 3, 5, den Hochzeitstext des Enthaltenen: „Verlaß Dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß Dich nicht auf Deinen Verstand“. Jakob Frey hat von 1908/10 in Straßburg aktiv gedient und war Kriegsteilnehmer, 1912 heiratete er und hinterläßt nun eine Witwe mit 5 Kindern. Namens der Bauernschafts-Zinnung Magold legte Maurermeister Ferd. Weimer zum einen Kranz ans Grab und im Auftrag des Württ. Fortannts Alentein, in dessen Diensten der Verlebte 17 Jahre als Waldarbeiter stand, entledigte sich Förster Sautter-Watt dieser Ehrenpflicht.

C-Prüfung im Segelflug

Wildberg. Dem Segelflieger Theodor Schanz-Wildberg ist es gelungen, an der Reichs-Segelfliegerschule Hornberg die C-Prüfung im Segelflug abzulegen. Mit ihm behält die Segelfliegerschule Wildberg den dritten C-Flieger. Gleichzeitig legte Schanz noch die Prüfung als Fluglehrer mit bestem Erfolg ab. Somit verfügt die Segelfliegerschule über geeignetes Lehrpersonal, was für die kommenden Herbsttage von besonderer Bedeutung sein wird.

Erfolgreiche Ferkeljagd mit dem Auto

Gündringen. Laden da am Samstag abend gegen 10 Uhr zwei Schweinehändler aus einer Nachbargemeinde etliche Kisten Ferkel aus, die von der Donau Strand kamen. Eines davon ritt einloch aus in Richtung Gündringen. Rasch ging es auf die Saujagd, per Auto natürlich, denn die Ferkelchen sind klein und obenrein mußte man doch in der Nacht auch leuchten, um das kleine Vieh erst sehen zu können. Flink und eifrig verfolgte einer der Männer das Ausreißerlein, immer nach dem Ringelschwanzchen greifend und es nie erwidend. Zum Schreden der Männer machte es wieder leucht und raste talaufwärts und verschwand in Dämlichkeit und Dunkelheit, und alles Suchen war erfolglos. Wir hoffen und wünschen, daß das Schweinchen doch noch gefangen wurde, damit es zum Gewinn der Erzeugungs-schlacht beitragen kann und der Jäger eines Tages nicht gar noch in Verlegenheit gerät.

Schwarzes Brett

Vertretung: Radbrud verbund

Partei-Organisation

Gauhilfskassenobmann

4/36/31. Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle und Todesfälle im ehrenamtlichen Parteidienst (Kraft- und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle usw.). Es wird daher auf die Pflicht zur vorrichtsmäßigen Redung und Beitragüberweisung nachdrücklich hingewiesen.

Bis zum 22. Juli müssen sämtliche Hilfskassenbeiträge für den Monat August auf das Spargittelkonto Nr. 5000 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfolgen. Die Ortsgruppenleiter und vor allem die Hilfskassenobmänner und Kassenseiter werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einziehung und Ueberweisung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, SA-Männer, SS-Männer, NSKK-Männer, einschließlich aller Anwärter) zu sorgen, ebenso wie die sorgfältige Nachzahlung aller etwaigen Rückstände vorzunehmen ist.

Die Beitragzahlung der Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung des Führers Pflicht aller Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen.

NSDAP, Kreisleitung Magold

Betr.: Anwohler „Deutschland“.

Zu dem Sonderzug von Württemberg, der am 24. Juli 1936 abends von Stuttgart nach Berlin abfährt, können sich noch Teilnehmer melden. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 16 Mark. Näheres zu erfahren im Geschäftsstellen Nr. 133 vom Samstag, den 4. Juli 36. Anmeldungen nimmt Kassenseiter Pa. Ralisch (Fernsprecher 486) entgegen.

NSDAP, Ortsgruppe Magold

Am Samstag und Sonntag, den 25./26. Juli 1936 findet in Magold das Unterquartierfest des Bundes Deutscher Räder statt. In diesem Sportfest werden ca. 1500 Räder in Magold ein-treffen, die von Samstag auf Sonntag in Privat- und Massenquartieren übernachtet werden. Es wird deshalb noch eine Anzahl Privatquartiere benötigt. Dieser Tage werden BGR-Mäder um Frei-quartiere werden. Die gesamte Einwohner-schaft wird gebeten, nach Möglichkeit Frei-quartiere zur Verfügung zu stellen.

Der Ortsgruppenleiter.

dem Arbeitsdienst grüßlich gemacht wird — in sein Verhältnis zu seinem Herrgott eingreifen. Wir machen im Arbeitsdienst keine Unterschiede, zwischen Evangelischen, Katholischen und Deutschgläubigen, etwa so, daß wir Sonntags die beiden ersten zum Kirchgang kommandieren und die anderen zum Kartoffelschälen. Aber wir wissen eines: wenn wir eine wirkliche Gemeinschaft erzielen wollen, dann dürfen vor allem im Arbeitsdienst nicht die konfessionellen Gegensätze gegeneinander ausgespielt werden. Wir greifen bei keinem jungen Menschen in seine religiöse Haltung ein, aber wir lehnen es auch ab, ihn mit Gewalt in die Kirche zu führen, denn den Dienst am Herrgott kommandiert man nicht! Wir kennen in dem Arbeitsdienst nur eines: wir sind alle von einer deutschen Mutter geboren. Dieses Wissen verpflichtet uns, daß wir uns im Arbeitsdienst als Kameraden die Hand geben und daß wir gemeinsam arbeiten für unser gemeinsames deutsches Volk und Land. Dieser Dienst aber ist höchste Sittlichkeit und tiefste Religion, für uns ist der Arbeitsdienst die Plattform, auf der sich endlich die jungen Menschen zueinander finden und auch daß vergehen, was bis dahin konfessionell zwischen ihnen gestanden ist. Wir bringen alle zueinander, die bis dahin nicht zusammengekommen sind: Evangelische und Katholische, Angehörige des Christentums und Gegner des Christentums, Städter und Bauern, Gebildete und Ungebildete. Und wenn wir sie so zusammenführen und ihnen durch die Tat zeigen, daß sie alle, die vorher nicht voneinander haben wissen wollen, keine Verbredner oder schlechte Kerle sind, sondern Kameraden, dann ist damit der tiefste Sinn der nationalsozialistischen Erziehungs-aufgabe erfüllt, die uns im Arbeitsdienst gestellt ist.

Diese Erziehung ist aber keine Angelegenheit von Gebieten und Verordnungen oder von Vorträgen und auswendig gelernten Formeln. Sondern sie wird geleistet im lebendigen Menschenherzen und kann daher nur geleistet werden vom lebendigen Menschenherzen. In dieser Feststellung wird die Aufgabe der Arbeitsführer deutlich. Als

Freiz

„Ein heller Kopf nimmt stets Gefee“

Erfolg dieser Erziehungsarbeit dürfen wir feststellen, daß das Volk den Arbeitsdienst liebt. Es liebt ihn, weil es Hunderttausende unter sich hat stehen sehen, die Zeugen unserer Idee geworden sind. Und dann ist es noch eines, warum das Volk den Arbeitsdienst liebt — und das darf man nicht vergessen: weil er angefaßt der Größe seiner Aufgabe bescheiden geblieben ist. All das erreichen wir im Arbeitsdienst nicht durch Verfügungen oder durch Gesetze oder durch gewandte Handhabung des Handwerkszeugs, das man auch für die Erziehung braucht. Sondern das erreichen wir nur dadurch, daß die Führer des Arbeitsdienstes die Herzen ihrer Arbeitsmänner gewinnen.

Der Redner schloß mit den Worten: Ob wir unsere Pflicht recht tun, darüber wird einmal das deutsche Volk in 50 oder 100 Jahren entscheiden. Wie sein Urteil lauten wird, wissen wir nicht. Aber das wissen wir: Unsere Aufgabe ist Pflichterfüllung; und diese Pflicht kann nicht durch den Buchstaben erfüllt werden, sondern dadurch, daß jeder Arbeitsführer sein Herz verschenkt, so wie es in unserem Viede heißt, daß jeder Spatenstich ein Gebet für Deutschland sein soll!

Inzwischen hatten 12 Abteilungen — insgesamt etwa 1200 Arbeitsmänner —

Paradeaufstellung auf dem Festplatz

— vor einer mächtigen Ehrentribüne — genommen. Die Männer standen in tadelloser Gruppierung, als der Generalarbeitsführer unter den Klängen des Präsentiermarsches mit dem Gamarbeitsführer die Front abschritt. — Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man u. a. stellv. Gauleiter Schmidt, SA-Gruppenführer Ludin, Landesbauernführer Arnold, Kreisleiter Eidenmann, Landrat Frey, v. Watter, Verlagsleiter des Stuttgarter NS-Kuriers, SS-Sturmabfuhrer Gutbrod, sowie zahlreiche sonstige Vertreter von Partei und Staat.

Generalarbeitsführer Dr. Decker betonte in seiner an die aufmarschierten Abteilungen gerichteten Ansprache die Wucht und Schlagkraft des Arbeitsdienstes, für ihn gelte das entscheidende Wort: Mehr sein, als scheinen! Die fernigen Worte des Generalarbeitsführers schlossen mit dem Ruf: Wir wollen allezeit Diener unseres Volkes sein, damit Deutschland lebe.

Zum Abschluß des Appells richtete der Gamarbeitsführer kurze Worte an seine Männer; sie klangen aus mit dem Treuebekenntnis zu unserem Führer, zu dem Reichsarbeitsführer Hitler und dem Werk- und Abendbild des Arbeitsdienstes.

Vorbeimarsch und Zapfenstreich

Nun formierten sich die Abteilungen zum Marsch nach dem Marktplatz, wo Generalarbeitsführer Dr. Decker den Vorbeimarsch abnahm.

Am Nachmittag folgten die turnerischen und gymnastischen Vorführungen auf dem Turnhalleplatz. Was diese braungebrannten, körperlich glänzend durchgebildeten Arbeitskameraden unter der Leitung des Gaufachbearbeiters für Leibeserziehung, Oberstfeldmeister Raier, zeigten, rief die Bewunderung aller ab, die die Männer bei der Arbeit sahen.

Mit einer der Höhepunkte der wertvollen Tagung war die Feierabendgestaltung in der Stadt, Festhalle. Führer und Mannschaften waren kameradschaftlich beisammen, um hier als eine geschlossene Gemeinschaft das Leben im Lager zu demonstrieren. Den Abschluß des Tages des Arbeitsdienstes in Freudenstadt bildete der große Zapfenstreich zu Ehren des Generalarbeitsführers kurz vor Mitternacht auf dem Marktplatz. Wieder nahm ein zahlreiches Publikum Anteil an dieser erhebenden Feier.

Schwimmbad-Einweihung

Baiersbrunn. Am Sonntag weihte der Verkehrsverein sein neuerbautes Freiluftschwimmbad ein. Mit ihm ist ein langgehegter Wunsch, ein tatsächliches Bedürfnis für Baiersbrunn als Kurort erfüllt worden.

Letzte Nachrichten

Gesandter v. Papen in Berlin

Wien. Der deutsche Gesandte von Papen hat sich Dienstag abend zur Besprechung der mit dem Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich zusammenhängenden Einzelfragen nach Berlin begeben. Anschließend wird er auf Einladung des Führers und Reichskanzlers in dessen Begleitung an den Bayerischen Festspielen teilnehmen.

Eine Mörderin in England hingerichtet

London. Im Gefängnis zu Exeter wurde am Mittwoch eine 35jährige Mörderin, die ihren Ehegatten vergiftet hatte, durch den Strang hingerichtet. Sie war Mutter von 5 Kindern.

Keine italienischen Vergeltungsabsichten

Rom. Zu den Flottenabmachungen der Türkei, Griechenlands und Jugoslawiens mit England wird von maßgebender italienischer Seite nochmals erklärt, daß Italien keinerlei Absicht zu Vergeltungsmaßnahmen habe, und daß infolgedessen die Befürchtungen der betreffenden Länder unbegründet seien. Da die angebliche Gefahr nicht vorhanden sei, könne man allerdings auf

italienischer Seite auch nicht verstehen, welchen Zweck die Verbehaftung dieser aus der Sanftmütigkeit stammenden Abmachungen noch haben soll.

Sowjetrussischer Fliegerbesuch in Prag

Prag. Der Kommandant des sowjetrussischen Militärflugwesens, Armeegeneral Afisio, ist am Mittwoch Nachmittag in Begleitung mehrerer höherer Fliegeroffiziere auf einem großen viermotorigen Flugzeug zur Erwidernung des vorjährigen Moskauer Besuchs des Chefs des tschechischen Militärflugwesens auf dem Prager Militärflugplatz eingetroffen.

Oesterreichisches Verkehrsflugzeug verunglückt
Belgrad, 15. Juli

Eine in England gebaute Maschine der „Austro-Flug“ Wien, die die Strecke Laibach — Belgrad befliegt, stieß Mittwoch früh kurz nach dem Start in Laibach gegen einen Hügel und stürzte ab. Die fünf Fluggäste, der Pilot und der Funker, waren sofort tot. Unter den Toten befinden sich auch zwei Reichsdeutsche aus Berlin, ein Rechtsanwalt Dr. Horn und ein Jrl. Brüttler.

Handel und Verkehr

Württembergische Zentralauktion in Stuttgart

Stuttgart vom 15. Juli. Ochsenhäute: bis 14 1/2 Kilogramm 58 Pfg., 15—24 1/2 Kilogramm 81 Pfg., 25—29 1/2 Kilogramm 88 Pfg., 30 bis 39 1/2 Kilogramm 104—108 Pfg., 40 bis 49 1/2 Kilogramm —, 50 und mehr Kilogramm 94—98 Pfg., norddeutsche 64 Pfg.; Rinderhäute: bis 14 1/2 Kilogramm 86 Pfg., 15—24 1/2 Kilogramm 96—104 Pfg., 25 bis 29 1/2 Kilogramm 97—105 Pfg., 30—39 1/2 Kilogramm 100—107, 40—49 1/2 Kilogramm 100—104; norddeutsche 64 Pfg.; Kuhhäute: bis 14 1/2 Kilogramm —, 15—24 1/2 Kilogramm 77—88 Pfg., 25—29 1/2 Kilogramm 84—99, 30—39 1/2 Kilogramm 91—100, 40 bis 49 1/2 Kilogramm 94—99, norddeutsche 64 Pfg.; Bullenhäute: bis 14 1/2 Kilogramm 64 Pfg., 15—24 1/2 Kilogramm 78—84, 25 bis 29 1/2 Kilogramm 80—84, 30—39 1/2 Kilogramm 72—83, 40—49 1/2 Kilogramm 69 bis 78, 50—59 1/2 Kilogramm 68—74, 60 u. m. Kilogramm 64—70, norddeutsche 52 Pfg.; Kalbfelle: bis 4 1/2 Kilogramm 130—138 Pfg., über 4 1/2—7 1/2 Kilogramm 109—120, norddeutsche 104, über 7 1/2 Kilogramm 104 Pfg.; Schaf 80 Pfg., Fresserfelle 60 Pfg.; Sammel-felle: Wollfelle 90, halbwollig 72, Plessen 52, Lammfelle 66 Pfg. Tendenz: Das ganze Geschäft — Großviehhäute und Kalbfelle — konnte zu den festgesetzten Höchstpreisen zugeteilt werden. Nächste Auktion am Donnerstag, 13. August 1936.

Ulmer Schlachthofmarkt vom 14. Juli. Futtrieb: 38 Bullen, 38 Röhre, 11 Färsen, 320 Kälber, 401 Schweine. Preise: Bullen a 41, b 36—37, Röhre a 39—41, b 33—37, c 24 bis 31, d 20—23; Färsen a 40—42, b 37; Kälber a 53—56, b 49—52, c 45—48, d 41—44; Schweine a 56, b 1, 55, 2, 54, c 52, d 50, Eauen 1, 53—55, 2, 45—52 RM. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber ruhig, Schweine zugeteilt.

Viehmärkte. Dillingen: Röhre 620 bis 680, Kalbeln 500—650, Rinder 230—300, Stiere 250—450 RM. — Raupheim: Röhre und Wöfchen 180—280, Kalbeln 400 bis 650 RM. — Meyingen: Röhre 310 bis 700, Kalbeln 580—700, Rinder 250 bis 400, Jungrinder 170—250 RM. — Tuttlingen: Stiere 450—490, Röhre 300—480, Kalbeln 420—600, Rinder 180—270 RM.

Schweinemärkte. Dillingen: Milchschweine 25—32 RM. — Raupheim: Milchschweine 25—30, Käufer 55 RM. — Ludwigsburg: Milchschweine 21—32 RM. — Meyingen: Milchschweine 27 bis 34, Käufer 55—65 RM.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 15. Juli: Feinsilber Grundpreis 41,30, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm, Reinsilber 3,60, Platin 96 Prozent mit 4 Proz. Palladium 3,55, Platin 96 Prozent mit 4 Proz. Kupfer 3,45 RM. je Gramm.

Pforzheimer Edelmetallpreise v. 15. Juli. Gold 2840, Silber 41,30—43,10 RM. je Kilogramm, Reinsilber 3,60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3,35, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,45 RM. je Gramm.

Geforbene: Marie Ruch, 60 J., Wildbad / Adam Volle, 39 J., Unterhaugkett / Karl Jaffe, Maurer, 46 J., Baiersbrunn.

Voraussichtliche Witterung: Zeitweise stürmische südwestliche bis westliche Winde, zunächst noch kurzer Aufhellung wieder stark bewölkt und Regenfälle, zum Teil gewitteriger Art; dann wieder öfters Zwischen-aufhellungen, anfangs warm und schwül, später wieder Abkühlung.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaifer, Inh. Karl Jaifer, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
RM. VI. 1936: 2572
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Amtliche Bekanntmachung

Aufstellung eines Luftdruckhammers

Friedrich Conzelmann, Kupferschmiedmeister in Nagold hat in seiner Werkstätte, Geb. 4 der Kronenstraße, einen Luftdruckhammer mit 15 Kg. Fallgewicht und 375 Schlägen in der Minute aufgestellt.

Er bittet um die hierzu erforderliche gewerbepolizeiliche Erlaubnis. 100/69

Die Pläne liegen beim Oberamt zur Einsicht auf. Einwendungen gegen das Gesuch sind binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieses Blattes an gerechnet, hier anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nur noch geltend gemacht werden, wenn sie auf privatrechtlichen Titeln beruhen.

Nagold, den 15. Juli 1936.

Der Landrat: Dr. Lauffer.

- Bildberichte eigener Sonderberichterstatter aus den ausländischen Trainingslagern
- Viele Seiten zeigen die aussichtsreichsten deutschen Olympia-Wettkämpfer
- Die Geschichte aller 100 m-Olympia-Sieger, und was sie heute treiben
- Das „schwache Geschlecht“ als Olympia-Kämpfer
- Lückenlose Übersicht aller zur Zeit bestehenden Olympischen Weltrekorde und eine Liste aller ersten, zweiten und dritten Olympischen Leichtathletik-Sieger seit 1896 mit freiem Raum zum Eintragen der neuesten Ergebnisse
- Olympia-Größen im Privatleben
- Warum und wie „Ergänzungs-Arbeit“?
- Bildberichte vom Weg des Olympischen Feuers, vom Olympischen Dorf und Lageplan des Reichsportfeldes
- Was ist „Fünfkampf“? Wie unterscheiden sich „Stößen — Reissen — Drücken“? Wozu sind Schnullerflaschen“ gut?

Das und vieles mehr bietet auf 100 Seiten mit rund 350 Bildern das große

OLYMPIA-SONDERHEFT DER Berliner Illustrierten

für 1 MARK zu haben bei

G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Zum Salat, Kochen und Einmachen



GERB. SCHWEICKHARDT-TÜBINGEN - ESSENGEFÄBRIG
In den einschlägigen Geschäften

Achtung!

NSF. Uraluber!

Die neueste Nummer der „Rheinischen Landes-Zeitung“ — Volksparole — ist stets zu haben in der

Buchhandlung Jaifer, Nagold



Fritz Schulz jun. A. G. Leipzig

Die neue vergrößerte Dose ca. 600 gr. zu 85 Pfg. zu haben bei Karl Harr, Friedrich Schmid und Karl Ungerer 84/6

Auf 1. Okt. sommerliche 3 Zimmer Wohnung gesucht
Schriftliche Angebote unter Nr. 1235 an d. Gesellsch. erbeten

Ortsvertreter

bei 6.— bis 8.— RM. Verdienst täglich überall gesucht. Auch für Frauen u. Invaliden geeignet. Angebote unter Nr. 1236 an diese Ztg



Deute abend 8 Uhr Vereins-Niege Jeder Einzelne wird erwartet.



Das Buch einer Hausfrau, Mutter und Ärztin

Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind

Mit 46 Abbildungen 11.— 20. Tausend

Kart. M. 2.80, Lwb. M. 3.80

gehört in die Hand jeder deutschen Mutter!

Vorrätig bei

Buchhandlg. G. W. Jaifer, Nagold

Deute abd. punkt 8.30 Gesamtprobe „Traube“ 108/76

WBN Heute, Donnerstag, 16. Juli, 20.15 Uhr im Seminar (Zessaal)
Romantische Dichtung in Wort und Lied
(Eichendorff, Uhland, Mörike — Wolf, Rame, Schubert)
Feierabendstunde — Gesang: Kurt Hoffmann
Gäste willkommen — Unkostenbeitrag erbeten 162/11

NSRG. Nagold
Streichkonzert des Orchesters der NSRG.
am 18. Juli 1936, abends 8 Uhr: Traubensaal
Werke von Haydn, Mozart, Schubert und Flotow
Eintritt 50 ₤ 115/8

Statt Karten!
Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am 1191
Samstag, den 18. Juli 1936
im Gasthaus „Hirsch“ in Rottfelden stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Gottlieb Hafelmaier
Landwirt, Sohn des Michael Hafelmaier, Landwirt
Elise Fesche
Tochter des † Johs. Fesche, Landwirt (Biegelhütte)
Kirchliche Trauung um 1/2 1 Uhr 1197

Die neuen Mode-Alben
für Herbst / Winter
soeben eingetroffen in der
Buchhandlung G. W. Jaifer, Nagold

Seite 5
Reichsm...
Ist d...
Dre...
Darstell...
kommen...
inderges...
die Pro...
Verlauf...
Bedarfs...
1913, a...
mithin...
Darstell...
stöße...
Preise...
daher i...
fachlich...
folgende...
inbeze...
wendun...
Einkom...
Vorkrieg...
Die Z...
jeweilig...
den Be...
oder sei...
einer de...
fest bel...
Zeitab...
nis zw...
nisse u...
Wirtsch...
Landwir...
gelten...
handlan...
Preissta...
die Bet...
so daß...
Einkom...
Voraus...
alleber...
Verfä...
Einnah...
schritte...
So wä...
neuartig...
nen die...
eines...
haben...
die ein...
Betrie...
bei un...
Vergl...
neuer...
von 19...
1913 o...
Vergle...
Da bi...
lich nich...
bild der...
frühje...
reichen...
z. B. ju...
handels...
Lebensh...
mentre...
Warenc...
fer War...
oder an...
werden...
Berbra...
Wenn m...
schied...
den wil...
10 v. H...
am Ge...
dann m...
sprechen...
also die...
diejenig...
Man so...
inbeze...
fann ma...
durchsch...
fann bei...
liden W...
einen W...
geitliche

markt vom 14. Juli.
 8 Kühe, 11 Färsen, 320
 2. Preise: Bullen a 41,
 -41, b 33-37, c 24 bis
 a 40-42, b 37; Kälber
 c 45-48, d 41-44;
 55, 2, 54, c 52, d 50,
 45-52 RR. Marktver-
 teilt, Kälber ruhig.

ungen: Kühe 620 bis
 550, Rinder 290-300,
 R. - Laupheim:
 180-230, Kalbein 400
 eingen: Kühe 310
 -700, Rinder 250 bis
 -250 RR. - Tutt-
 -400, Kühe 300-480,
 Rinder 180-270 RR.

dingen: Milch-
 R. - Laupheim:
 Käufer 55 RR. -
 Milchschweine 21-82
 t: Milchschweine 27 bis
 100.

delmetallpreise
 über Grundpreis 41,30,
 bis 2840 RR. je Kilo-
 60, Platin 96 Prozent
 n 3,55, Platin 96 Proz.
 4,45 RR. je Gramm.

metallpreise v. 15. Juli.
 30-43,10 RR. je Kilo-
 60, Platin 96 Prozent
 dium 3,35, Platin 96
 Kupfer 3,45 RR. je

h, 60 J. Wildbad /
 Unterhaugrett
 16 J. Baierbrunn.

Bitterung: Zeitweil
 bis westliche Winde,
 Auflockerung wieder
 genfälle, zum Teil ge-
 wieder östern Zwischen-
 nigs warm und schwül-
 lig.

des „Gefellshalters“:
 arl Jäger, Magold,
 verantwortlich für den
 Anzeigen:
 G. H. Magold

stifte Nr. 5 gültig
 1936: 2572

er umfaßt 8 Seiten

16. Juli, 20.15 Uhr
 (Saal)

Dichtung
 Lied

off, Löwe, Schubert)
 Kurt Hoffmann
 Beitrag erbeten 102/11

Magold
 Konzert
 NSRG.

Traubensaal
 Schubert und Flotow
 115/3

Statt Karten!

Labung
 wandte, Freunde und
 1191

1936
 offelden stattfindenden
 alaben

Hafelmaier, Bandwirt
 Bandwirt (Biegelhütte)
 1197

de-Alben
 inter
 n der
 fser, Magold



Der Weg zur Verständigung

Reichsminister Dr. Goebbels verliert über alle deutschen Sender im Austrage der Reichsregierung das Communiqué, das die Wiederherstellung der freundschaftlichen deutsch-österreichischen Beziehungen zum Inhalt hat. (Weltbild, M.)

Ist die landwirtschaftliche Preisschere geschlossen?

Von Dr. Wahl

Durch die Presse laufen neuerdings wieder Darstellungen der landwirtschaftlichen Einkommenslage, worin an Hand von Preisindexzahlen der Nachweis versucht wird, daß die Preisebenen für die landwirtschaftlichen Verkaufszeugnisse und für landwirtschaftliche Bedarfsgüter, gemessen an dem Preisstand von 1913, annähernd ausgeglichen seien und daß mithin die „Preisschere“ geschlossen sei. Die Darstellungen begeben durchweg grobe Verstöße gegen Sinn und Wesen der Preisindexberechnung und ziehen daher irreführende Schlüsse, zumal sie auch sachlich unrichtige Indexzahlen bringen. Im folgenden soll daher kurz das Wesen der Preisindexe und das, was sie uns bei richtiger Anwendung über die jeweilige Entwicklung der Einkommenslage der Landwirtschaft seit der Vorkriegszeit sagen können, behandelt werden.

Die Indexrechnung will die Entwicklung der jeweiligen Lage eines Wirtschaftszweiges durch den Vergleich der Preise seiner Erzeugnisse oder seiner Betriebsmittel mit dem Preisstand einer bestimmten Preisspanne darstellen. Man setzt bekanntlich den Preisstand eines solchen Zeitabschnittes, während dessen das Verhältnis zwischen den Preisen der Verkaufszeugnisse und der gekauften Betriebsmittel eines Wirtschaftszweiges, also beispielsweise der Landwirtschaft, als einigermaßen ausgeglichen gelten kann, gleich 100. Die indexmäßige Behandlung zeigt dann ohne weiteres, wie der Preisstand für die Verkaufszeugnisse und für die Betriebsmittel sich seither entwickelt hat, so daß man hieraus auch auf den Stand des Einkommens gewisse Schlüsse ziehen kann. Voraussetzung für diese Behandlungsweise ist allerdings, daß sich nicht in der Zwischenzeit Verschiebungen zwischen den Summen der Einnahmen und Ausgaben, etwa durch Fortschritte der Produktionstechnik, ereignet haben. So wäre es denkbar, daß durch Einführung neuerartiger, besonders leistungsfähiger Maschinen die Produktionskosten für die Erzeugnisse eines Wirtschaftszweiges sich sehr stark gesenkt haben, so daß die Entwicklung der Preise für die einzelnen, zur Erzeugung aufgewandten Betriebsmittel nicht mehr die Rolle spielt wie bei unänderlicher Technik der Produktion. Als Vergleichszeitraum nimmt man neuerdings mehr und mehr den Abschnitt von 1928-1930, während früher das Jahr 1913 oder auch die letzten 5 Vorkriegsjahre zum Vergleich dienten.

Da die preisindexmäßige Behandlung natürlich nicht darauf verzichten kann, ein Gesamtbild der Preisentwicklung zu geben, so hat man frühzeitig angefangen, die einzelnen Indexreihen zu Gesamtzahlen zu verarbeiten, wie z. B. zu der bekannten „Indexziffer der Großhandelspreise“ oder der „Indexziffer der Lebenshaltungskosten“ usw. Bei der Zusammenrechnung der Indexziffern der einzelnen Warenpreise muß natürlich der Wertanteil dieser Waren am volkswirtschaftlichen Verbrauch oder am Verbrauch der Familie berücksichtigt werden, d. h. die Indexziffern der einzelnen Verbrauchsgüter müssen gewogen werden. Wenn man z. B. aus Indexziffern von 10 verschiedenen Waren eine Gesamtindexziffer bilden will, wovon eine Ware 50 v. H., 3 je 10 v. H., 4 je 4 v. H. und 2 je 2 v. H. Anteil am Gesamtwert des Verbrauchs haben sollen, dann muß der Preisindex jeder Ware entsprechend ihrem Wertanteil gewogen werden, also die Ware mit 50 v. H. Wertanteil mit 50, diejenigen mit 10 v. H. Wertanteil mit 10 usw. Man kann nun die Berechnung der Preisindexe selber größer und feiner ausgestalten, so kann man als Preisbasis den Kalender-Jahresdurchschnitt eines Preises nehmen, oder man kann bei Waren mit jahreszeitlich unterschiedlichen Preisen als Preisbasis beispielsweise einen Monat nehmen, wodurch diese jahreszeitliche Preisbewegung weitgehend ausgeglichen

wird, und somit echte Preissteigerungen besser erkennbar werden. In dieser Weise sind die für die Landwirtschaft maßgebenden, jedoch in der Öffentlichkeit meist hinter der Gruppe Agrarstoffe der „Indexziffer der Großhandelspreise“ zurückgelegten „Preisindexziffern der aus der Landwirtschaft zum Verkauf gelangenden Erzeugnisse“ (Veröffentlicht jeweils im 1. Heft von „Wirtschaft und Statistik“) berechnet. Diese Preisindexziffern sind außerdem monatlich noch entsprechend den Verkaufsanteilen der einzelnen Monate verschieden gewogen, was von den fast ausschließlich gebrauchten Großhandelspreisen nicht gilt.

Die Seite der Verkäufe der Landwirtschaft ist somit preisindexmäßig ganz gut bearbeitet, während die Seite der landwirtschaftlichen Käufe, sei es von Betriebsmitteln oder von Verbrauchsgütern, weniger gut behandelt worden ist. Zwar können einige Bestandteile der Indexziffer der Lebenshaltungskosten auch für die Bedürfnisse des Bauern gelten, so z. B. die Indexziffer für Bekleidung, aber die viel wichtigeren Indexziffern der Betriebsmittel des Bauern liegen noch nicht in der gewöhnlichsten Form vor. Es gibt wohl Indexziffern für einige Gruppen der landwirtschaftlichen Aufwendungen wie beispielsweise der Düngemittel, der Brennstoffe, der Kaufstoffe und der landwirtschaftlichen Maschinen, doch geben diese keinesfalls ein umfassendes abergerundetes Bild, zumal sie zum Teil sehr eckig bedingt sind, wie der Preisindex für landwirtschaftliche Maschinen. Es fehlen aber unter diesen Ausgabenposten beispielsweise die Pachtgebühren, die Steuern usw., die zusammen einen Posten von gut 40 v. H. der Gesamtausgaben der Landwirtschaft ausmachen. Dies übersehen viele Darstellungen und die durch so unangemessene Behandlung der Preisindexzahlen angerichtete Verwirrung ist dementsprechend groß.

Der Preisstand für landwirtschaftliche Verkaufszeugnisse, gemessen an den Jahren 1909 bis 1914, beträgt im Monat Mai 1936 105,

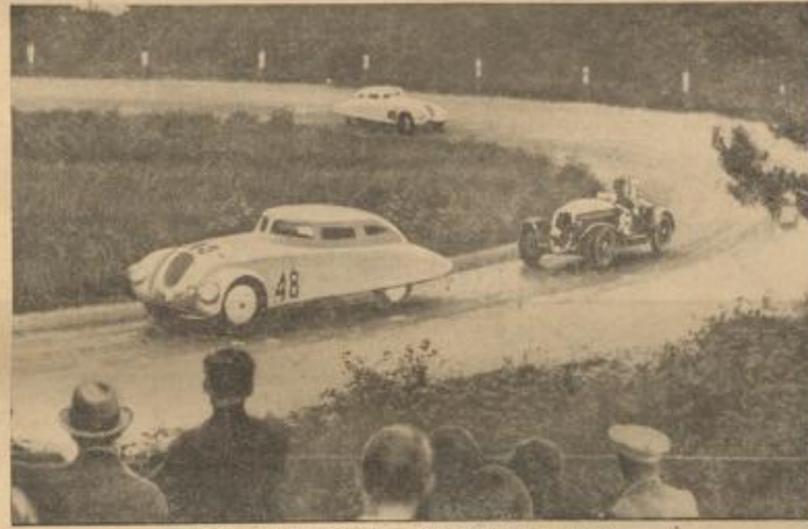
während er im Kalenderjahr 1935 noch 98 und im Wirtschaftsjahr 1934/35 noch 94 betragen hat. Gegenüber vielen leichtfertigen Feststellungen, wonach die Ausgabenseite durch einen Preisindex in gleicher Höhe gekennzeichnet sei, ist festzustellen, daß der einzige, zurzeit als Gesamtindex der landwirtschaftlichen Betriebsausgaben anzuerkennende, der von der Abteilung B der Reichshauptabteilung II des Reichsnährstandes geschätzte Index sich um 116 bewegt. Die Preisschere ist somit noch keineswegs geschlossen. Vor einer unkritischen Anwendung von Preisindexziffern kann nicht nachdrücklich genug gewarnt werden. Gerade derjenige, der die Produktionsverhältnisse der Landwirtschaft richtig erfasst hat, wird sich hüten, mit Preisindexzahlen Unfug zu treiben.

... nicht irgendwo, sondern in Afrika!

Südafrikanischer Verteidigungsminister anerkennt deutschen Kolonialanspruch.

London, 14. Juli.

Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow, der gerade aus London nach Südafrika zurückgekehrt ist, gab am Montag in Pretoria folgende Erklärung an die Presse ab: „Sehr einflussreiche Kreise in England sind sich darüber einig, daß es keine ständige Grundlage für eine friedliche Vereinbarung mit dem Deutschen Reich geben kann, solange nicht die Deutschen eine angemessene Entschädigung für ihre Kolonien erhalten — womit eine gebietsmächtige Entschädigung gemeint ist, und zwar nicht irgendwo auf der Erdoberfläche, sondern in Afrika. Ich habe starke Unterstützung für die Ansicht gefunden, daß Deutschlands Mitarbeit in Afrika für die Aufrechterhaltung der Zivilisation in diesem Erdteil lebenswichtig ist.“



Adlerwagen gewinnen den belgischen Königspokal

Das 24-Stundentennen für Sportwagen am den Großen Preis von Belgien endete mit einem überraschenden Siege der Deutschen. Drei deutsche Adlerwagen waren nicht nur Sieger in ihrer Klasse, sondern auch Gewinner des wertvollen Mannschafspokales, des seit 1913 zum Austrag kommenden Königspokales. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem Rennen: Ein Adlerwagen führt, es folgt ein Fiat und dann wieder ein Adlerwagen. (Pressephoto, M.)



Im Zeichen der Rekorde

Ein Querschnitt durch die deutschen Leichtathletik-Weltrekorde. Links oben: Gisela Mauermayer beim neuen Weltrekord im Diskuswerfen mit 48,31 Meter. Mitte: Weinföck konnte seinen Titel als deutscher Hochsprungmeister erfolgreich verteidigen. Rechts: Luq Long stellt im Weisprung mit 7,82 Meter einen neuen deutschen Rekord auf. Links unten: Deutscher Meister im Diskuswurf wurde Schröder (Reichsbeet) mit einem Wurf von 49 Meter. Mitte: Frä. Fleischer (Frankfurt) erhält mit 54,56 Meter den Titel der deutschen Speerwurfmeisterin. Rechts: Im 1000-Meter-Lauf gewinnt Schaumburg seinen Titel zum zweitenmal. Im Kreis links: Wolfert wurde im 110-Meter-Hürdenlauf mit 15,2 Sekunden deutscher Meister. Im Kreis rechts: Wolfert wurde im Weisprung mit 15,00 Meter auf. (Weltbild 6, Scherl-Bilderdienst 2, M.)



Bernd und Ella nach der Trauung

Die Fliegerin Ella Reinhorn und der erfolgreiche Anta-Union-Kennfahrer Bernd Kofemeyer empfangen beim Verlassen des Standesamtes in Berlin-Schmargendorf die ersten Glückwünsche. (Pressephoto, M.)

Erfolge des Verständigungswillens

Danzig, 14. Juli

Seit dem Frühjahr 1936 wurden von der Danziger und der polnischen Regierung Verhandlungen über die Beziehungen der polnischen Eisenbahnverwaltung zu ihren Lohnbediensteten im Danziger Gebiet geführt. Nunmehr ist ein Abkommen zustande gekommen, durch das auch alle Projekte ihre Erledigung finden, die in den letzten Monaten beim Arbeitsgericht in Danzig anhängig gemacht wurden.

Schwebische „Wertwürdigkeiten“

ha, Prag, 14. Juli.

In ihrem Verfolgungswahn gegen die Sudetendeutsche Partei leistet sich die tschechoslowakische Behörde allerlei „Wertwürdigkeiten“. In Trautenau wurde kürzlich eine Ausstellung der Sudetendeutschen Partei eröffnet. Die vorausgehende Kenur der Bezirksbehörde beschlagnahmte eine Reihe von Tischen und Statistiken, die in anderen Städten anstandslos gezeigt werden konnten, so die bildlichen Darstellungen des propagandistischen Dienstes und die Statistiken, die zeigten, daß gerade im sudetendeutschen Gebiet die Arbeitslosigkeit und die Selbstmordziffern am höchsten sind. In Ries erhob sich bei einem Gebietstreffen der Sudetendeutschen Partei der Regierungsvertreter mitten in der Rede des Abgeordneten Frank und verlangte Schluß der Versammlung. Als die 12 000 Teilnehmer stürmisch Fortsetzung der Versammlung forderten, ließ er sich bewegen, die Rundgebung um 5 Minuten zu verlängern. Während einer kurzen Ansprache Konrad Henlein erschien er dann mit einem großen Gendarmereiaufgebot auf dem Platz und nur der Disziplin der Teilnehmer ist es zu danken, daß es zu keinen Zwischenfällen kam.

Blutige Streikämpfe in Kairo

Kairo, 14. Juli.

Wegen rückständiger Lohnforderungen befehlten 3000 Arbeiter die Zuckerrabrik Hawanaten bija bei Kairo. Tausend Polizisten, die nach vergeblichen Einigungsversuchen entsandt wurden, wurden mit Zuckerrüben bis zu 10 Kilo Gewicht beworfen, so daß die Polizei schließlich scharf schießen mußte. Mehrere Tote und Schwerverletzte auf beiden Seiten waren das Opfer des Gefechts. Während sich die Polizei über Nacht zurückzog, zertrümmerten die Arbeiter die Fabrikeinrichtung und räumten am Morgen die Anlagen.

Weinberge von Asti vernichtet

Mailand, 14. Juli.

Ein Orkan von außergewöhnlicher Gewalt richtete in der bekannten oberitalienischen Weinregion von Asti furchtbare Verwüstungen an. Der Sturm setzte etwa eine halbe Stunde lang über das Land hinweg. Nicht nur die Ernte, soweit sie noch auf den Feldern stand, wurde vollkommen vernichtet, auch Weinberge und ganze Wälder wurden restlos zerstört. Auf kilometerweite Strecken sind die Weinkulturen dem Erdboden gleichgemacht. Starke Bäume wurden entwurzelt. In einer Ortschaft fand ein Bauer durch einen Blitzschlag den Tod, mehrere Personen erlitten Verletzungen. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt.

Die starken Gewitterregen in den letzten Tagen haben zu einem Ansteigen des Pegels des Comersees um 2/3 Meter über dem Normalstand geführt. Der See ist an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten und hat den Hauptplatz der Stadt Como überschwemmt. Mehrere Geschäfte stehen unter Wasser. Kleine Brücken mußten errichtet werden, damit die Leute ihre Einkäufe besorgen können.

Massenverhaftungen rechts!

Die Maßnahmen der spanischen Regierung nach dem Mord an dem Monarchistenführer Sotelo Madrid, 14. Juli

Wegen der tiefgehenden Erregung über den Bestialischen Mord marxistischer Polizisten an dem monarchistischen Abgeordneten Sotelo hat die spanische Regierung außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen in der Hauptstadt und in der Provinz ergriffen. In Madrid allein hat man 175 rechtsstehende Persönlichkeiten verhaftet. Das anarchoindustrialistische Parteihaus und alle Lokale der Monarchisten sind geschlossen worden. Der Landtag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen worden.

Auf, nach Berlin!

Die Reichshauptstadt trifft die letzten Vorbereitungen für die Olympischen Spiele und den Empfang der Gäste aus allen Kulturländern der Welt. Die Viermillionenstadt bietet Tag und Nacht ein Bild niegelehener, rastloser Arbeit. Die letzten großen Hoch- und Tiefbauten, die für die Verschönerung und für die bessere Verkehrsmöglichkeit in Angriff genommen wurden, stehen vor der Vollendung. Die Triumphstraße unter den Linden prangt heute bereits in ihrem neuen Gewand. Der Monumentalbau des Reichsluftfahrt-Ministeriums steht in seiner einzigartigen Architektur als gewaltiges Denkmal der Kraft und des Aufbauwillens des nationalsozialistischen Reiches fertig da. Hunderte von alten Prachtbauten und viele riesige Geschäftshäuser leuchten im Schmutz ihrer neuen Fassaden. Die Stadt hat schon den ersten olympischen Schmutz angelegt. Die gewaltigen Massen der kilometerlangen Olympischen Straße vom Rathaus bis zum Reichssportfeld werden errichtet. Bald flutern an ihnen die riesigen Fahnen.

Das Reichssportfeld, der Schauplatz der großen Wettkämpfe mit seinen unvergleichlichen Kampfstätten und Bauten, seinem riesigen Theater, seinen Türmen und den neuen Bahnhöfen, Zufahrtsstraßen und anderen modernen Verkehrsanlagen, sind den Besuchern der Reichshauptstadt zur Besichtigung zugänglich. Die große Olympia-Ausstellung „Deutschland“ in den Hiesenhallen und auf dem Freigelände am Funkturm öffnet am 18. Juli ihre Tore, um bis zum 16. August der Welt ein scharf herausgearbeitetes, funkelndes Spiegelbild des ganzen deutschen Vaterlandes zu geben.

Dies alles bietet Berlin vor und während der Olympischen Spiele seinen Besuchern. Noch niemals war die Reichshauptstadt so interessant, so geschmückt und in herrlich feierlicher Freude. Noch niemals war daher die Parole: Jeder einmal in Berlin, der Hauptstadt des Dritten Reiches, so zeitgemäß wie in der Zeit dieser Olympischen Spiele.

Sonderzüge ermöglichen jedem Deutschen, dieses großen Erlebnis selbst teilhaftig zu werden. So billig wie mit ihnen konnte man noch niemals nach Berlin fahren. Der gefährliche Kilometer kostet nur ein e n P f e n n i g. Auch der Eintrittspreis für den Besuch der Deutschlandausstellung und des Reichssportfeldes ist so billig, wie möglich festgesetzt. Er beträgt einschließlich Führungen und Zubringerdienst von den Bahnhöfen insgesamt nur 2.10 RM. Es ist bekannt, daß am Freitag, 24. Juli abends, auch von Württemberg aus ein Zug nach Berlin geht. Alle deutschen Männer und Frauen können ohne weiteres dieser außerordentlich billigen Fahrgelegenheit teilhaftig werden.

Anmeldungen nehmen in sämtlichen Orten des Landes die Ortsgruppenleiter der NSDAP entgegen. Allen Interessenten wird im eigenen Interesse empfohlen, sich so bald wie möglich einen Platz zu sichern. Die Gelegenheit ist einmalig, sowohl hinsichtlich dessen, was Berlin heute zeigen kann, als auch hinsichtlich der Fahrgelegenheit. Jeder muß sich sagen, daß eine Besichtigung des Reichssportfeldes vor den Wettkämpfen ihm erwidert. Später die Olympischen Spiele am Rundfunk in einem ganz anderen Maße mitemleben, wenn er das Gelände des Reichssportfeldes aus eigener Anschauung kennt.

Sagequerschnitt durchs Reich

Dankdrahlung des Führers

Auf das Begrüßungstelegramm der Reichstagsung des NS-Lehrerbundes in Bayreuth hat der Führer geantwortet: „Für die mir telegraphisch übermittelten Grüße der zur Reichstagsung in Bayreuth versammelten deutschen Lehrer und Lehrerinnen danke ich Ihnen herzlich. Ich erwidere sie in dankbarer Anerkennung der von den deutschen Erziehern und Erzieherinnen bisher geleisteten Arbeit mit den besten Wünschen für weiteren erfolgreichen Dienst an der deutschen Jugend.“

Ganz Ostpreußen hilft bei der Ernte

Ostpreußens Gauleiter Erich Koch hat die Parteigenossenschaft und die Bevölkerung aufgerufen, sich an den kommenden fünf Sonntagen für die Erntebewegung zur Verfügung zu stellen. Die Bauern zahlen dafür jeden Tag je Mann einen Ehrensold an den Kampffonds der Partei. Da Ostpreußen seit 1933 von der Arbeitslosigkeit befreit ist, wird die Bevölkerung in nationalsozialistischer Gemeinschaftsarbeit vom Oberpräsidenten und

Gauleiter bis zum Rassenboten die Ernteschlacht schlagen.

Kampf den Geschlechtskrankheiten

Ein Runderlaß des Reichsversicherungsamtes ordnet die Bildung von Arbeitsgemeinschaften aller Sozialversicherungsträger eines Bezirkes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten an. Diese Arbeitsgemeinschaften sollen möglichst bis zum 1. August gebildet sein.

Dr. Goebbels eröffnet die Ausstellung „Deutschland“

Die Eröffnung der Ausstellung „Deutschland“ in Berlin am kommenden Samstag, den 18. Juli, um 11 Uhr, wird von Dr. Goebbels vorgenommen werden. Nach dem Rundgang der Ehrengäste werden kämpferische und artistische Darbietungen im Terrassengarten die Feier abschließen.

Reichstagsung der RRG Textil

In Bad Hersfeld begann am 14. Juli die Reichstagsung der Reichsbetriebsgemeinschaft Textil, die mit einer Textilleistungsschau verbunden ist. Der Leiter des Organisationsamtes der RRG, Klaus Selner, sprach über Wesen und Wirken der Reichsbetriebsgemeinschaft; nach dem Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, sprach am

Nachmittag Reichsleiter Dr. Robert Ley über Wesen und Wirken der Deutschen Arbeitsfront.

Ägypten und Südafrika in Berlin

In der Reichshauptstadt haben im Laufe des Dienstag nachmittags zwei weitere Olympialändermannschaften, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, ihren Einzug gehalten. Auf dem Anhalter Bahnhof traf die ägyptische Mannschaft in Stärke von 72 Teilnehmern ein. Eine Stunde später, gegen 4.30 Uhr, kamen auf dem Bahnhof Friedrichstraße die 38 Olympiakämpfer Südafrikas an. Beide Mannschaften wurden auf den festlich geschmückten Bahnsteigen willkommen geheißen. Die Gäste wurden in Autobussen der Reichswehr zum feierlichen Empfang durch Staatskommissar Dr. Vippert in das Berliner Rathaus gebracht.

Deutsche bezwingen die Korallieren

Zwei österreichische Bergsteiger, und war das bekannte Mitglied der letzten deutschen Ranga-Parabergfahrt 1934, G r i n n e r, und sein Begleiter, der junge Salzburger K l e i n g e r, haben, wie aus Bern gemeldet wird, vor kurzem zum erstenmal den 5749 Meter hohen Gipfel Ch a m b a r a in den Weissen Korallieren bestiegen.

Gebirgsschlag - 6 Verletzte

Auf der Steinkohlengrube Raybach ging infolge eines Gebirgsschlages eine Strecke in einem Stützteilweise zu Bruch. Drei Bergleute wurden schwer und drei leicht verletzt.

Fortwängler bereitet Bayreuth vor

Wilhelm Fortwängler ist seit mehreren Wochen mit der musikalischen Vorbereitung der Bayreuther Festspiele beschäftigt. Nach den Festspielen wird er einen längeren Urlaub antreten, der ihn über den Winter von jeglicher Betätigung als Dirigent in Deutschland und im Ausland fernhält.

300 000 Blitze in jeder Sekunde

Das meteorologische Amt des amerikanischen Luftfahrtministeriums veröffentlicht ein Werk über die „Verteilung der Gewitter auf dem Erdball“. Die in diesem Werk verwerdeten Beobachtungen sind auf mehr als 3000 Stationen gemacht worden. Im ganzen läßt die Erde jährlich etwa 16 Millionen Gewitter über sich ergehen oder etwa 44 000 an jedem einzelnen Tage. In jedem Augenblick toben sich rund 1800 Gewitter aus. In jeder Sekunde jagen 300 000 Blitze zur Erde nieder. Die gewitterreichste Region der Erde ist J a v a. In den arktischen und antarktischen Regionen sind Donner und Blitz nur selten oder fast nie zu hören.

Brückenschlag im Morgengrauen

Eine Uebung des Pionierbataillons Ulm bei Günzburg an der Donau

Bericht unseres nach Günzburg entsandten kr Mitarbeiters

Pionierübung. Darunter stellt man sich gewöhnlich eine Art Spielerei auf dem Wasser vor. Allzuwenig, so meint der Laie, kann die Sache bestimmt nicht sein. Aber wenn man dann näher zuseht, merkt man erst, welche schweren Dienste die Pioniere zu leisten haben und wie verantwortungsvoll ihre Arbeit ist.

Da heißt es z. B. wie dieser Tage bei der Uebung des Pionierbataillons 45 (Ulm) im Raum von Günzburg-Ostfingen: Der Feind hält das Nordufer der Donau besetzt, die Brücken sind zerstört. Die Abteilungen haben über die Donau vorzustoßen und die und die Linie zu erreichen. Leicht gesagt, aber schwer getan. Denn der Feind ist natürlich wachsam und sichert sich und seine Stellung,

weg, das nachher, wenn größere Kolonnen darüber hinweg marschieren, oder Fahrzeuge darüber rollen, leicht ein Unglück anrichten kann. Aber den suchenden Augen der Späher entgeht keine der Behelfsmittel, die zur Sicherung gelegt worden sind, und was später kommt, findet freien Weg.

Das Vorfeld wird frei

Inzwischen wird auf dem reichenden Wasser mittels großer Fische, die während der ersten Aktion an den Fluß geschafft wurden, die zweite Welle herübergebracht. Jetzt kommen schon die ersten schweren Waffen und die nötigen Munitionsvorräte herüber, damit ein Brückenkopf gebildet werden kann. Ganz lautlos geht das alles vor sich, kaum daß die leichten Hubschläge hörbar sind. Während die erste Welle durch den Wald vordringt und bereits auf die erste Gegenwirkung stößt, fahren die großen Fische unaufhörlich hin und her und legen Infanterie, Maschinengewehre, Munitionskisten usw. ans Land. Unermüdlich klettern die Pioniere mit der starken Strömung des Flusses und sichern so den Nachschub.

Da aber noch schwerere Waffen nachkommen müssen, wenn der Angriff wirksam werden und nicht stecken bleiben soll, wird ein Teil der Behelfsfähren, die bisher zum Transport verwendet wurden, zu einer Brücke zusammengebaut. Das geht rasch. Man sieht, wie sorgfältig alle Griffe geübt wurden; ein greift ins andere, und wenn irgendwo eine Schwierigkeit auftaucht, die nur durch entschlossenes Zupacken gemeistert werden kann, dann zögert keiner, eventuell auch in voller Uniform ins Wasser zu springen.

Der Brückenschlag beginnt

Inzwischen ist es heller Tag geworden. Der Angriff ist bis zum jenseitigen Waldrande vorgeschoben, hat sich dort festgesetzt, so daß unbedingt noch wirksamere Waffen geholt werden müssen. Nun schlagen die Pioniere eine größere tragfähigere Brücke. Diese Arbeit muß natürlich gegen die Einwirkung feindlicher Flieger geschützt werden, was nicht nur eine gewisse Ueberlegenheit der eigenen Luftstreitkräfte, sondern auch ständige Bereitschaft entsprechender Abwehrwaffen voraussetzt. Auch einem überraschenden Vorstoß feindlicher Motortruppen muß vorgebeugt werden, so daß die Pioniere auch im Vorgelande viel zu leisten haben. Für all dies sorgt der Kompanieführer, dessen Truppe den Brückenschlag durchzuführen hat. Dann aber geht es unverzüglich ans Werk. Große Schlepper schaffen das Baumaterial herbei, Landrücken werden in harter Arbeit zusammengefügt. Bod- und Kampfstrecken entstehen und werden fest miteinander verbunden und dann fahren, kunstvoll gesteuert, die unwirschigen oberhalb der Baustellen vorbereiteten Fähren ein. Legen sich knapp aneinander und schließen die Verbindung zwischen den beiden Ufern. Man glaubt nicht, wieviel Schweiß ein solcher Brückenschlag kostet, wie genau jede Einzelheit geübt sein muß, wieviel Einsatzbereitschaft und Beherrschung die ganze Arbeit verlangt, wenn sie — was ja immer nötig ist — in kürzester Zeit geleistet werden soll!



Mit breiter Bugwelle rauscht das Motorboot durch das Wasser

Den Brückenschlag beginnt. Inzwischen ist es heller Tag geworden. Der Angriff ist bis zum jenseitigen Waldrande vorgeschoben, hat sich dort festgesetzt, so daß unbedingt noch wirksamere Waffen geholt werden müssen. Nun schlagen die Pioniere eine größere tragfähigere Brücke. Diese Arbeit muß natürlich gegen die Einwirkung feindlicher Flieger geschützt werden, was nicht nur eine gewisse Ueberlegenheit der eigenen Luftstreitkräfte, sondern auch ständige Bereitschaft entsprechender Abwehrwaffen voraussetzt. Auch einem überraschenden Vorstoß feindlicher Motortruppen muß vorgebeugt werden, so daß die Pioniere auch im Vorgelande viel zu leisten haben. Für all dies sorgt der Kompanieführer, dessen Truppe den Brückenschlag durchzuführen hat. Dann aber geht es unverzüglich ans Werk. Große Schlepper schaffen das Baumaterial herbei, Landrücken werden in harter Arbeit zusammengefügt. Bod- und Kampfstrecken entstehen und werden fest miteinander verbunden und dann fahren, kunstvoll gesteuert, die unwirschigen oberhalb der Baustellen vorbereiteten Fähren ein. Legen sich knapp aneinander und schließen die Verbindung zwischen den beiden Ufern. Man glaubt nicht, wieviel Schweiß ein solcher Brückenschlag kostet, wie genau jede Einzelheit geübt sein muß, wieviel Einsatzbereitschaft und Beherrschung die ganze Arbeit verlangt, wenn sie — was ja immer nötig ist — in kürzester Zeit geleistet werden soll!

Eine erstklassige Leistung

Beim Pionierbataillon 45 ging das alles wie am Schnürchen. Ohne viel Värm ganz selbstverständlich, als wäre es die leichteste Arbeit der Welt. Und doch kann man sich, ohne Zeuge gewesen zu sein, kaum vorstellen, wie hart der Dienst ist, der vom Pionier verlangt werden muß. Es ist ein gutes Zeichen für den Geist, der im Pionierbataillon 45 herrscht, daß Offiziere wie Mannschaften, vom ersten bis zum letzten, ihren besonderen Stolz darauf setzen, mühselige Arbeit zu zeigen. Was sie uns — und der Bevölkerung, die sich in dichten Scharen um den Ort der Uebung drängten, boten, war mehr als ein Schauspiel — es war ein glänzender Beweis dafür, daß im Bataillon echter Soldatengeist lebt und daß beste Ueberlieferung fortwirkt.



Scharf visiert ist halb gebaut

Schon die Spätruppe, die eine Uebergangsmöglichkeit über das bedächtige Hindernis des reichenden Flusses zu erkunden haben, müssen mit äußerster Vorsicht zuzugangehen; welche Schwierigkeiten beginnen aber erst, wenn die Anfahrtswege erkundet sind und das Unternehmen durchgeführt werden soll!

Gefecht in der Nacht

Die Vorbereitungen werden natürlich in der Nacht getroffen, um feindliche Beobachtung zu erschweren. Im tiefsten Dunkel werden die leichten Schlauchboote ans Ufer gebracht, geräuschlos zu Wasser gelassen, um dann rasch und unbemerkt die ersten Truppenteile überzusetzen. Aber kaum haben diese das jenseitige Ufer gewonnen, geht der Värm los. Maschinengewehre zerreißen die Morgenstille, streichen den Waldrand ab und stören verteilte Nester an gefährlicher Gegenwirkung. Vernebelung des Oberstroms muß feindliche Beobachtung unmöglich machen. Aber auch wenn sich die ersten spärlichen Kräfte am jenseitigen Ufer festgesetzt haben, ist noch wenig getan. Denn nun muß erst ein breiter Waldstreifen überwunden werden, in dem dichtes Unterholz, Wassergräben und sumpfige Stellen das Vordringen sehr erschweren. Ein einziger Weg führt durch diesen Wald und der ist natürlich vom Feinde entsprechend gesichert. So muß also ein Spähtrupp vor, um diesen einzigen Weg zu erkunden. Das geht langsam und erfordert viel Vorsicht. Denn wie leicht tappt man über ein gut verborgenes Hindernis hin-



Sechs Mann haben zu schleppen an einem der stählernen Brückenträger. (Bild: Holz, Ostina.)

Seite 7
Millionen
Ein E
in das
Palende
zerstörte
Dabei
Glasbe
ba zill
ralität
sterium
sprechen
die Aus
sährlich
Läter n
geben.
Große
In ein
ein Gro
Wirtsch
schen so
Mörde
Am 1
der am
Gelb
gerichtet
3. Mai
der ihn
bringen
den SA
Polizeib
kommen
getöt
Heute la
In t
Berliner
Oberbau
ber zu
ten nach
dem f
Unglück
sich dah
a u s g
ungsmar
mehrere
gültigen
den geg
gültigen
1/4 bis
damit de
Der Au
Angeloge
diesen b
„Grauf
system“
Golfmar
Schlag
Abteilung
Rennmi
erwidert
a e l a ch
Stu
wisse r
te m b e
Süddeut
schafflich
lehte W
besichtig
temberg
iher A
Vertretu
meisters
Der Bef
meinde
Faß der
einer län
Nach ein
Landwir
begab fl
L i n g e r
Dr. Tel
schilberte
dienststel
D a r t m
und Leu
schaft u
verleiber
80.
nach
mit
feit.
mer
währ
Unter
lam,
der i
flotte
an fl
aus
sein
geben
Utopi
dem
rung,
Parti
vorge
der f
Fried
entret
zu de
Dinte

Millionen Choleraerkrankungen sind freilich

Ein betrunkener englischer Matrose drang in das bakteriologische Laboratorium der Hafenverwaltung von Alexandria ein und zerstörte alles, was ihm in die Hände fiel. Dabei zerbrach der Betrunkenen auch einige Glasbehälter, die Kulturen von Cholera-bakterien enthielten. Die englische Admiralität und das ägyptische Gesundheitsministerium haben die sofortige Einleitung entsprechender Maßnahmen angeordnet, um die Ausbreitung und Verschleppung der gefährlichen Bakterien zu verhindern. Der Täter wurde der englischen Polizei übergeben.

Größter — Fünf Menschen verbrannt

In einer Vorstadt von Pinst wurden durch ein Großfeuer 13 Wohnhäuser und mehrere Wirtschaftsgebäude vernichtet. Fünf Menschen fanden in den Flammen den Tod.

Mörder eines SA-Mannes hingerichtet

Am 14. Juli ist in Halle an der Saale der am 8. November 1897 geborene Walter Selbke gemäß Sondergerichtsurteil hingerichtet worden. Selbke hat am Abend des 3. Mai in Leopoldshall einen Polizeibeamten, der ihn wegen eines Diebstahls zur Wache bringen wollte, mit der Pistole bedroht und den SA-Rottenführer Ehrenberg, der dem Polizeibeamten auf dessen Bitte zu Hilfe gekommen war, durch einen Bauhaußchuh getötet.

Heute laßt er bestimmt nicht mehr!

Interessante Aussagen wußte im Berliner Bauunglücksprozeß der Geheimbauoberbaudirektor und Reichsbahndirektor Schaper zu machen, der die Aufklärungsarbeiten nach dem Einsturz geleitet hatte. Als er dem Führer aus dessen Eintreffen auf der Unglücksstelle Bericht erstatten mußte, hat er sich dahin geäußert, daß offenbar zu tief ausgegraben worden sei. Die Bergungsarbeiten lieferten den Beweis, daß mehrere der Katastrophopfer auf der endgültigen Tunnelsohle lagen, während nach den gegebenen Anordnungen über der endgültigen Tunnelsohle noch ein Bankett von 1 1/2 bis 2 Meter Höhe stehen bleiben sollten, damit die Kammtägerfüße gesichert wären. Der Zeuge gab weiter eine Äußerung des Angeklagten Hoffmann wieder, wonach diesen beim Hineingehen in die Baugrube ein „Graulen über das labile Aufstufungssystem“ erfaßt habe. Der Zeuge erklärte Hoffmann darauf, daß es bei einer solchen Sachlage seine Pflicht sei, den zuständigen Abteilungsleiter Direktor Grabstl davon in Kenntnis zu setzen; Hoffmann habe darauf erwidert: „Grabstl hätte mich ausgelacht!“

Stuttgart, 14. Juli. (Kommunalkommunisten) Auf einer Studienfahrt durch Süddeutschland, die das Kommunalwissenschaftliche Institut an der Universität Berlin letzte Woche mit 20 Studenten unternahm, besichtigten die Teilnehmer eine Reihe wertvoller Gemeindevorrichtungen. Bei ihrer Ankunft in Stuttgart wurden sie in Vertretung des verchiederten Oberbürgermeisters von Stadtkämmerer Hitzel begrüßt. Der Besuch des zweiten Tages galt der Gemeinde Plieningen, wo Bürgermeister Franz den Gästen den Aufbau der Verwaltung einer ländlichen Gemeinde vor Augen führte. Nach einem Gang durch die Anlagen der Landwirtschaftlichen Hochschule Hoheneim begab sich die Reisegesellschaft nach Reutlingen. Dort begrüßte Oberbürgermeister Dr. Deberer die Studenten. Abschließend schilderte der Geschäftsführer der Landesdienststelle des Deutschen Gemeindetags, P a r t m a n n, die Eigentümlichkeit von Land und Leuten in Schwaben, die auch der Wirtschaft und der Verwaltung ihre Eigenart verleihen.



Die Olympia-Medaille

Einer bereits vor Jahren gemachten Anregung ist das Internationale Organisationskomitee der Olympischen Spiele gefolgt, indem es seinen Mitgliedern Amtsketten überreichen läßt, ähnlich wie sie Senatoren oder Bürgermeister bei feierlichen Anlässen als Zeichen ihrer Würde tragen. Am 1. August, dem Eröffnungstag der Olympischen Spiele, werden die Mitglieder des I.O.C. zum erstenmal in dem Schmuck erscheinen. Die Ketten fertigte der Bildhauer Walter Pemke an, indem er nach antiken Vorbildern sechs kleine Plaketten mit athletischen Figuren schuf, und sie untereinander durch Ringe verband. Zwischen den beiden unteren Plaketten hängen die mit Emaille farbig eingeleagten fünf Ringe und an ihnen ein Steinschnitt mit dem berühmten Zeus-Kopf.

(Olympia-Präsident, M.)

Filmbericht vom Meeresgrund

Bemühungen um die Hebung der „Lusitania“-Schätze — Die Vergung gefährdet — Film und Radio wollen helfen

Ein paar kleine Vergungsdampfer schiefen unruhig draußen an der Küste-Rüste umher und geben den Dächern, daß niemand in die Nähe jenes großen Vergungsgraben kommt, der dort im Bereich von 17 Bojen dabei ist, teils zu loten, teils ein paar Taucher in die Tiefe hinunterzuschicken.

Jetzt ist es nämlich so weit. Schon vor einem Jahr träumte man davon, daß nunmehr die Schätze, die in dem Wrack der „Lusitania“ schlummern sollen, in absehbarer Zeit an das Tageslicht emporstiegen. Aber — Reptun ist ein türkischer Gott. Er schickte die Stürme und die Novemberböen früher als sonst. Er machte die Taucharbeit unmöglich und gestattete höchstens, daß man mit modernen Scholoten die Position genau bestimmte, in der das Wrack der „Lusitania“ nunmehr seit rund 20 Jahren ruht.

Solch ein Jahr Sucharbeit kostete viel Geld. Die Vergungsgesellschaft hatte sich einigermassen ausgepulvert. Man brauchte Beihilfen, wenn man weiterarbeiten wollte. Diese Mittel waren von keiner amtlichen Stelle zu erlangen. Doch die Retter kamen in anderer Gestalt. Eine amerikanische Firma interessierte sich für eine Film- und Radioreportage vom Meeresgrund und war bereit, für die Erst- und Alleinrechte eine recht ansehnliche Summe zu bezahlen. Die Verhandlungen und die Vorversuche lauten sich

lange hin, denn die amerikanischen Filmleute wollten wirklich etwas Erstklassiges haben für ihr gutes Geld. Man erfand eine besondere Kamera für Unterwasserfotos bei hohem Druck. Es mußte ein Scheinwerfer gefunden werden, der stark genug war, auf mehrere Meter Sicht zu gelassen, selbst wenn man bei 60 oder 90 Meter Tiefe arbeitet.

Die technischen Probleme wurden gelöst, die Gelder wurden einbezahlt. Und nun beginnt der Kampf mit der Tiefe. Man bedient sich gewisser Lampen, die mit 1000 000 Kerzen arbeiten. Es gilt vorerst, richtig an das Wrack heranzukommen. Dann legt man Dynamit und sprengt die Seitenwände hoch, um nunmehr von dort aus in das Innere des Schiffes einzudringen, von dem man noch nicht weiß, ob es alles das an Werten wirklich birgt, was man ihm nachsagt. Man spricht von 1 000 000 Pfund Sterling in Gold und Papieren. Die Papiere sind vernichtet. Ob die Diamanten und das Gold noch unbeschädigt sind oder wirklich auch in den Safes liegen, wird man in einigen Wochen sagen können — wenn die Filmreportage vom Meeresgrund gedreht ist, sofern Reptun den mutigen Menschen gut will.

Kameramann Kling will nicht ins Bett

Nur durch Europa dem Olympia-Fadellauf entgegen — Kleine Zwischensfälle und viel Arbeit

Vier Männer aus den entgegengesetzten Winkeln der deutschen Lande sind es, die von Berlin nach Athen starteten, um von dort aus der olympischen Fackel auf ihrem Weg durch Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Oesterreich, die Tschechei und Deutschland bis nach Berlin zu folgen. Vor kurzem waren sie in Wien, die vier: der Norddeutsche Wolfgang Hart, der Freiburger Kletterer, der Stuttgarter Kling und der Berliner Jaworsky.

Unter „Spionageverdacht“ verhaftet

Die vier Kameraleute, die für den großen Olympia-Film Leni Riefenstahls den Fadellauf aufnehmen, bereiten schon auf der Hinfahrt sehr eingehend die Aufnahmen der Rückfahrt vor. Schon auf der kurzen Strecke von Berlin über Prag bis Wien hat sich jeder von ihnen eine Anzahl Notizen über Motive gemacht, die sie später einfangen wollen, um die Stimmung der durchlaufenen Länder festzuhalten. Dieses ewige Aufzeichnungenmachen und Ausblättern durch den Sucher der Kamera auf ihre kinematographische Wirklichkeit prüfen, hat sogar schon zu einem kleinen Zwischenfall geführt. In Prag nahm ein überstürzter Polizist die ganze Reisegesellschaft und schleppte sie wegen „unbefugten Photographierens“ auf das Kommissariat, wo sie allerdings nach kurzer Zeit wieder mit höflichen Entschuldigungen freigelassen wurde.

„Nach Griechenland geht's rechtseum“

Auch bei der Rückfahrt aus Berlin kam es zu einem kleinen Zwischenfall. Die drei Mercedes-Benz-Wagen, vollgepackt mit Geräten und Koffern aller Art, erregten natürlich überall beträchtliches Aufsehen, das durch die Entladung mit den fünf olympischen Ringen und der Ausrüstung „Film“ noch gesteigert wurde. Knapp vor dem Verlassen der Reichshauptstadt mußte die Wagenkolonne kurze Zeit stoppen und ein zwölfjähriger Berliner Junge stürzte vom Gefährt heran und fragte forsch: „Ach, sagen Sie mal, wohin geht denn die Reife?“ Und auf die Antwort eines Fahrers: „Nach Griechenland!“ rief der Knirps: „Mensch, da seid Ihr ja ganz falsch, nach Griechenland geht's rechtseum auf der anderen Straße!“

Leni Riefenstahls Wunsch

Der „Fadellauf“ nimmt im Filmmanuskript nur wenige Seiten ein, ist nur eine kleine Einzelheit in dieser großen Sportkomposition. Aber so unscheinbar dieser Teil auch im großen Ganzen vielleicht sein wird, die vier Männer werden ihr Bestes tun, um den Worten, die ihre Regisseurin beim Abschied in Spandau an sie richtete, gerecht zu werden: „Ich möchte, daß ihr mir den Fadellauf in zweifacher Ausführung ausnehmt, einmal realistisch zum andermal stilisiert. Aus jedem Lande will ich das Charakteristische eingefangen sehen — das Typische, doch niemals irgend-ein stilisiertes „Schön“. Das Volk will ich miterleben, wie es den Fadellauf sieht, die Stimmung miterleben, die die Flamme auf ihrem Weg durch sechs Länder begleitet.“

Der Fall Kling

Es ist doch gut, daß man einen Wiener Vertreter hat; nicht nur wegen der Zeitung, sondern überhaupt. Schickt uns unser Herr sk. aus der schönen Donaustadt dieser Tage einen Zeitungsausschnitt, der allerlei aufschlussreiche Nachrichten enthält. Unsere Leser werden sich wundern; Frau Kling aber, die Gattin unseres bekannten Stuttgarter Kameramannes, erhält hier den schriftlichen Beleg des Respekts, den sie bei ihrem Mann genießt.

Der betreffende Pressevertreter schildert die Sache folgendermaßen: „In Wien sind die Filmleute — natürlich mit Ausnahme von Jaworsky — alle zum ersten Male. Als sie spät in der Nacht ankamen, entspann sich eine kleine Debatte, ob man sofort zu Bett gehen oder sich noch etwas umsehen solle. Nach Wien komme und schlafte geht, gib's net“, hatte Kling im schönsten Schwäbisch erklärt. „Jetzt möcht ich auch emol wisse, wie des isch mit dene Wiener Lieble und dem Wiener Wei.“ Sie gingen also noch ein wenig aus und sind (wie denn anders) von Wien begesert. „Gob' ich net recht g'habt? Auf der Heimfahrt habe mer doch vor lauter Schaffe sei' Zeit, und unzu'esse“, sagt Kling. Meine Vermutung, daß er also scheinbar ein richtiger „Dahrer“ sei, weicht er allerdings entzückt zurück. „Aber“, meint er, „s'isch besser, Sie schreiben nit drüber. Na' liebt's mei' Frau dabeim und glaubt weis' Gott, was ich getriebe hätt.“ Nun selbst, wenn sie es liebt, sie wird's ihrem Albert sicher nicht tramm nehmen.“

Was sagt nun seine Frau dazu?

Wigede

„Hören Sie, Herr Kochbar, Ihr Kater treibt sich die ganze Nacht auf meinem Hof herum.“ „Ach, das schadet ihm weiter nichts, er schläft am Tage.“

Der Papa wintte seinem Sprößling. „Deute traf ich deinen Klassenlehrer“, sagte er. „Ja, findest du es nicht auch schrecklich, daß er von keinem ein gutes Wort zu sagen weiß?“ meinte der Junge.

„Der Herr Doktor hat gesagt, ich müßte diesen Sommer unbedingt in ein Seebad. Was denkst du, Mäme, wohin ich gehen soll?“ „Geh zu einem anderen Doktor, mein Kind.“

Lehrer: „Früher, bei den Spartanern, durften nur die freien Männer in den Krieg ziehen. Wer blieb also zu Haus, Hannchen?“ „Alle verheirateten Männer!“

Kaptschimmer unterhielt sich mit Fräulein Kripp. „Es wird eben sowiel über die Anstufungsgesetze beim Küssen geschrieben“, sagt Kaptschimmer, „das gibt doch zu denken.“ Meint Fräulein Kripp: „Wir Frauen bewundern nichts so sehr an den Männern wie den Mut.“

Die verfunfene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

80. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Müchtig hatte sich der Stolz der deutschen Flotte nach dem glorreichen Tage vom Slagerral gehoben, und mit ihm das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit. Schon war seitdem über ein Jahr vergangen. Immer wieder folgte die Mannschaft ihren tapferen, bewährten Führern mit größter Zuversicht zu kühnen Unternehmungen. Wenn es nicht wieder zur Schlacht kam, wußten sie nunmehr alle, daß es der Feind war, der ihnen auswich. Jetzt hatte die deutsche Hochseeflotte trotz aller englischen Minensperren die Initiative an sich gerissen.

Anders freilich dachte Louis Kroll, der Oberbefehlshaber aus Heizraum vier auf dem „Großherzog“. Er hatte kein Verprechen, das er dem sterbenden Kameraden gegeben, nicht zu halten vermocht, opferte es jener großen Utopie, in die seine Seele verstrickt war. Und jetzt, nach dem Friedensangebot der deutschen Bourgeoisregierung, glaubte Louis mehr denn je an das, was ihm Parteigenossen in Hamburg und Berlin überzeugend vorgetragen hatten, an den Frieden. Ueber die Köpfe der Kapitalklassen und Militaristen hinweg werde der Friede erstrebt, der wahre, ewige Friede für alle entrechteten Proletarier in der ganzen Welt, die nichts zu verlieren hatten als ihre Ketten.

Ein Genosse führte ihn damals in Berlin; durch Hintergassen hatten sie sich einschleichen müssen, heim-

lich wie Verbrecher. Deutlich sah er noch das Bild vor sich: im flackernden Gaslicht Männer im Feldgrau, zerklüftet, abgehärtet, Wairofen, . . . und sie alle horchten auf den einen, der zu ihnen sprach mit heißem Herzen, mit verbenden Worten, mit machtvoller Sprache: Nie wieder Krieg!

Da wurde er der ihrige mit Herz und Hand, mit ganzer Seele. Wie gewaltig erschien ihm jetzt die Macht der Internationalen, die den Erdkreis umspannte, in der sich die Arbeitsteile aller Völker die schweißigen Hände reichten!

Und hatten die Führer in Berlin ihm nicht versichert, daß die Genossen in Frankreich, England, ja im ganzen Feindbünd nur auf energisches Vorgehen der deutschen Kollegen warteten! All dies glaubte Louis Kroll mit der ganzen Blut eines ehrlichen fanatischen Idealismus.

Und er hatte Gefinnungsgenossen gefunden!

Die Korporalschaft Nord Koewers war verwaist, seitdem ihr Bootsmann bei der U-Bootwaffe weilte. Ein junger Unteroffizier war für ihn eingetreten; aber es fehlte ihm die Erfahrung in der Behandlung algedienter Leute.

So hatte denn Hein keinen fest Halt mehr. Im Grunde war der Leichtgefinnte froh, der strengen Aufsicht des Schwagers ledig zu sein. Im Innersten verabscheute er immer mehr den militärischen Drill, wie überhaupt jeden Zwang. Wie so manchen jungen, unfertigen Mann der neuen Zeit erfüllte ihn der Drang nach freierem, froherem Lebensgenuss, als ihn der harte, entbehrungsreiche Beruf des Seefischers bot. Und so hörte er denn gar zu gern auf die Schilderung von

Fäskold und Wäskle, die mit dem Splirinn der Agitatoren bald herausgeführt hatten, daß er für das Einimpfen ihrer Ideen empfänglich sei. Goldene Bilder vom ungebundenen Leben in der Großstadt, vom reichlicheren Verdienst im Zukunftsstaat ließen verführerisch vor seiner Seele auf.

Limm Kreuger hatte während der letzten zwölf Monate die Veränderungen im Weizen Feins wahrgenommen. Auch der Bayer beobachtete ihn mit Misstrauen. So manchmal hatte er vor sich hin geknurr und beim Essen den Hein scharf angesehen, bis er diesen eines Abends unter der Brücke am 88-Zentimeter-Geschütz zwischen Leuten erblickte, die einem Oberbefehlshaber gespannt zuhörten, der mit leiser, aber leidenschaftlicher Stimme auf sie einsprach . . .

Monate dauerte es noch, ehe Norton das Bett verlassen und mit dem Stod unter kräftiger Stützung durch die Schwester im Parke auf den stillen Kiesweg wandeln durfte. Dann sah er, in Decken sorglich eingehüllt, in der warmen Septembersonne und schlüfte, wie seine Kräfte wuchsen. Und leise wachte eine Hoffnung in ihm auf, mochte er dagegen noch so viel anlämpfen, sie lehrte immer wieder . . . Ersta war frei . . .

Diese fühlte mit dem feinen Sinn der Frau, was ihn bewegte. Sie dachte an das Medaillon. Ja, . . . er liebte sie, . . . er, der Engländer!

Wie sollte sie dem Armen aus seiner Seelennot heraushelfen, wie ihm den unvermeidlichen Abschied erleichtern? . . . Es gab schon ein Mittel, ihn aus seiner Schwärmerei zu reihen. Hart war es, rücksichtslos, . . . heilam.

(Fortsetzung folgt.)



Alle in einem Boot



Das deutsche Volk ist eine Schiffslagegemeinschaft, der sich niemand entziehen kann. Es ist in der Volkswirtschaft wie im kleinen Einzelbetrieb. Was wäre der wagemutige Betriebsleiter ohne den geschickten Arbeiter, was der Kaufmann ohne den Ingenieur, was der Bauherr ohne den Später, der ihm das fehlende Kapital leiht? Sie alle sind aufeinander angewiesen.

Gemeinsame Not

Diese einfachen Zusammenhänge hat man in der Nachkriegszeit lange Jahre außer acht gelassen. Die Folgen haben wir alle am eigenen Leibe erfahren. Da waren Wirtschaftskreise der Ansicht, sie könnten gedeihen, wenn es ihnen gelänge, recht viele Vorteile aus dem übrigen Volk herauszupressen, ohne eine entsprechende Gegenleistung zu gewähren. Arbeiter forderten, von vorkriegs Fremden geherrschet, immer höhere Löhne und immer längere Arbeitszeiten, während Unternehmer es für das Klügste hielten, ihre Personalausgaben auf das Äußerste zu beschränken ohne sich um das Los der entlassenen Arbeitskräfte zu kümmern. Wie in der Wirtschaft, so ging es auch in der Politik. Man erkannte die gemeinsamen Aufgaben nicht an, weil sie Anstrengungen und Opfer kosteten. Anstatt sich auf eine starke Wehrmacht und eine selbstbewusste Außenpolitik zu stützen, hing man Illusionen nach und erträumte Hilfe von einer internationalen Solidarität der Klassen. Diese Träume haben uns Milliarden gekostet. Das deutsche Volk wurde zum Ausbeutungsobjekt. Von Tributzulasten und Schuldnachschüssen erdrückt, fehlte ihm die Kraft, das eigene Schicksal zu meistern.

Vielleicht hat mancher in jenen Jahren des Niedergangs eine Zeitlang geglaubt, dem allgemeinen Schicksal zu entgehen, weil er auf sein Vermögen oder seine gesicherte Stellung pochte. Aber als dann der vollständige Zusammenbruch kam, erwies sich auch das als Irrtum. Arbeiter wurden entlassen und Löhne gekürzt, Fabriken wurden geschlossen, weil die Kaufkraft ständig nachließ; weitere Arbeiterentlassungen waren die Folge. Die Steuereingänge sanken, und doch brauchte der Staat immer mehr Geld, um die erwerbslos gewordenen Arbeiter wenigstens notdürftig zu unterstützen. So mußten die Steuerlasten erhöht werden, während die Einkommen schrumpften. Immer weitere Volksteile wurden von diesem Wirbel erfasst, der alles mit sich in die Tiefe zog.

um zunächst einmal das schlimmste Uebel, die allgemeine Arbeitslosigkeit, zu bekämpfen. Vor dem Jahre 1933 glaubte man, daß nicht genügend Kapital vorhanden sei, um alle Arbeitskräfte zu beschäftigen. Der Nationalsozialismus vertritt dagegen die Auffassung, daß aller Wohlstand nur auf der menschlichen Arbeit beruht. Was nützen

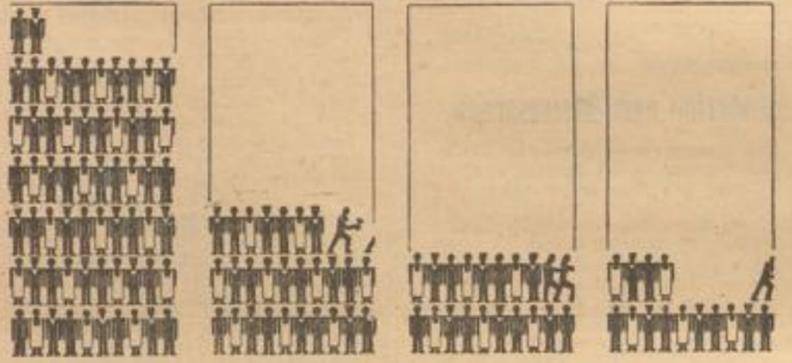
Die Lohnempfänger konnten für ihr Geld wieder Waren aller Art kaufen. Durch die öffentlichen Bauten und Bestellungen wurden Zementfabriken, Eisenwerke, Ziegeleien und ähnliche Anlagen wieder stärker beschäftigt. Sie wurden dadurch in die Lage versetzt, mehr Kohlen zu kaufen, mehr Strom zu verbrauchen, neue Maschinen zu

leihen zur öffentlichen Zeichnung auflegt, so bedeutet das nicht, daß es neue Schulden machen will, sondern es will mit dem Erlös bestehende kurzfristige Verbindlichkeiten abdecken. Das Auflegen einer Anleihe ist somit ein Zeichen geundeter Finanzierungsgrundlagen.

Bereits im vorigen Jahr hat das Reich Anleihen aufgelegt, um die kurzfristige Verschuldung in eine langfristige zu verwandeln und die Kosten der Arbeitsbeschaffung so weit wie möglich auf eine Reihe von späteren Jahren zu verteilen. Der hohe Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft bürgt dafür, daß die Steuereinnahmen weiter im bisherigen Umfange fließen, ja sogar noch steigen werden. Es stehen also ausreichende Mittel zur Verfügung, um die Anleihen des Reiches zu verzinsen und zu tilgen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit von 1933-1936

Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen:



uns Bodenfläche, wenn sie nicht gehoben werden, was bedeutet Maschinen, wenn sie nicht in Betrieb sind, was organisatorische Fähigkeiten, wenn sie nicht durch den schaffenden Menschen ausgewertet werden? Nur durch Arbeit werden Kapital und Wohlstand geschaffen; die Hauptsache war also, daß zunächst einmal gearbeitet wurde. Der Erfolg hat dieser Auffassung recht gegeben. Heute ist die Arbeitslosigkeit so gut wie beseitigt. Das Wirtschaftsleben blüht wieder; gewaltige Werte sind in den letzten drei Jahren neu geschaffen worden.

bestellen, und bald war das ganze Wirtschaftsleben von der belebenden Flut der Arbeitsbeschaffungsmittel in Gang gebracht. Viele Werke, die selbst keine öffentlichen Aufträge erhielten, hatten indirekt an ihnen Teil.

Wenn Handel und Handwerk, Industrie und Landwirtschaft sich beleben und der Umlauf steigt, wachsen auch die Steuern. Die Einnahmen des Reiches, ohne daß die Steuerlasten erhöht zu werden brauchen. So ist das Steueraufkommen im Rechnungsjahr 1934 bereits um rund 1,2 Milliarden größer gewesen als 1933. Im Jahre 1935 war es um mehr als 1,4 Milliarden höher als 1934. Auf diese Weise floß also ein Teil des Geldes, das für die Arbeitsbeschaffung vorgeschossen wurde, wieder in die öffentlichen Kassen zurück und konnte erneut für öffentliche Aufträge ausgegeben werden.

Gemeinsamer Aufstieg

Wie wurde dieser Erfolg erzielt? Es ist dem Auslande vielfach wie ein Wunder erschienen, daß das kapitalarme deutsche Volk in so kurzer Zeit die Arbeitslosigkeit meistern konnte, ohne in finanziellen Schwierigkeiten zu geraten. Wir aber wissen, daß es keine Geometrie, keine finanziellen Zaubertricks gewesen sind, die den Erfolg herbeiführten. Wir haben in festem Vertrauen auf unsere Führung und in planvollem Zusammenwirken aller Volksteile intensiv gearbeitet, wertvolle Güter geschaffen und gespart. Das ist alles. Und die sorgende Hand einer klug geleiteten Wirtschafts- und Finanzpolitik hat die dabei entstehenden finanziellen Aufgaben in einer so umsichtigen Weise gelöst, daß die finanziellen Verhältnisse im ganzen Lande sich nicht verschlechtert, sondern sogar erheblich verbessert haben.

Die finanzielle Seite

Die Grundlinien der Entwicklung sind klar erkennbar. Zunächst wurden durch kurzfristige Kredite (Arbeitsbeschaffungswesen) die Geldmittel für die Arbeitsbeschaffung von der Reichsbank vorgekreditet. Für das Geld wurden Arbeiter beschäftigt und Material beschafft. So kam wieder Bewegung in die erstarrete Wirtschaft. Die Rückwirkungen waren bald überall zu spüren. Aus Unterstützungsempfängern wurden Lohnempfänger. So wie vorher der Niedergang einen Betrieb nach dem andern erfasst hatte, so griff nunmehr die Belebung immer weiter um sich.

Wirtschaft auf eigenen Füßen

Inzwischen sind die Kräfte der deutschen Volkswirtschaft so gewachsen, daß ein großer Teil der Beschäftigung auf anderen als öffentlichen Aufträgen beruht. Der günstige Beschäftigungsstand dauert unermüdet an. Im Maschinenbau, im Schiffbau, im Hoch- und Tiefbau und auf zahlreichen anderen Gebieten ist der Auftragsbestand so beträchtlich, daß für das laufende Jahr eine hohe Beschäftigung gesichert ist. Die Ausfuhr, so beengt sie auch immer noch ist, steigt seit einigen Monaten wieder an und sichert uns damit die für unsere Arbeit erforderlichen Rohstoffe.

Schuldentilgung durch Reichsanleihen

Sobald die deutsche Wirtschaft sich wieder kräftigte und die Bilanzen der Unternehmungen wieder Gewinne anstatt der bisherigen Verluste aufwiesen, leitete die Reichsregierung eine Umstellung der kurzfristigen Finanzierung auf langfristige Anleihen in die Wege. Das bedeutet: die Gelder für die Arbeitsbeschaffung werden nicht mehr gegen Wechsel bei der Reichsbank und anderen Kreditanstalten geliehen, sondern weitestgehend durch den Verkauf von langfristigen Anleihen an die Bevölkerung gedeckt. Diese Konsolidierung, d. h. die Umwandlung der kurzfristigen Arbeitsbeschaffungskredite in langfristige Anleihen entspricht den Gepflogenheiten einer soliden Finanzpolitik. Denn diese Anleihen werden im Laufe der Jahre planmäßig aus Steuereinnahmen getilgt. Wenn das Reich also jetzt eine neue An-

Wer zeichnet, sichert den Aufbau

Das Reich hat durch seine langfristige Finanzierung der Arbeitsbeschaffung das Wirtschaftsleben in Gang gebracht und den erwerbslosen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot verschafft. Dadurch sind neue Werte geschaffen worden. Millionen von Menschen haben wieder eine Existenz erhalten, haben wieder Kapital bilden und Ersparnisse machen können. Die Sparanlagen und die Vermögensbildung bei den wichtigsten Versicherungsanstalten betragen Anfang 1933 nicht ganz 17 Milliarden; Anfang 1936 wurde bereits die 23-Milliarden-Grenze erheblich überschritten. Diese Beträge verteilen sich auf unzählige Einzelposten, die deutschen Volksgenossen zu eigen sind. Sie alle verdanken die Verbesserung ihres Vermögensstandes einzig und allein der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, die durch Vorkauf auf künftige Reichseinnahmen die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung durchgeführt und damit den allgemeinen Aufschwung erst ermöglicht hat.

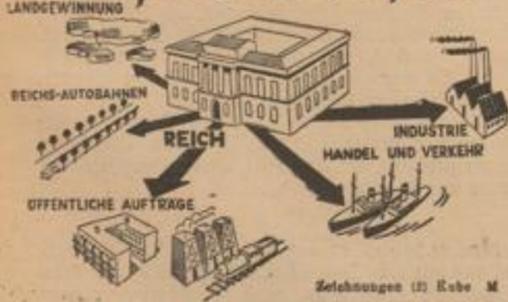
Wenn die Reichsregierung nunmehr zur Zeichnung einer Anleihe auffordert, so bedeutet dies, daß jene langfristige Finanzierung allmählich beendet und eine Rückzahlung auf weite Sicht eingeleitet werden soll. Durch diese saubere und solide Finanzpolitik wird die Lage des deutschen Finanz- und Kreditwesens gestärkt und damit das Andauern der günstigen Wirtschaftsverhältnisse gesichert. Es ist selbstverständlich, daß alle Schaffenden der Strenge und der Sparsamkeit, die aus jener Politik Nutzen gezogen haben, nun durch Zeichnung von Anleihen dazu beitragen, ihre weitere programmatische Abwicklung zu unterstützen.

Wie sieht die neue Anleihe aus?

Das Reich begibt 700 Millionen RM. auslosbare Schatzanweisungen. Sie werden vom 1. Juli an mit 4,86% jährlich verzinst. Die Tilgung erfolgt durch Auslösung der zurückzahlenden Stücke in den Jahren 1943-1948, und zwar wird in jedem Jahre ein Sechstel zum Nennwert zurückgezahlt. Von diesen 700 Mill. RM sind bereits 200 fest gezeichnet; 500 Mill. werden zur öffentlichen Zeichnung freigegeben. Die Anleihe bedeutet eine günstige Kapitalanlage, da der Ausgabekurs etwas unter dem vollen Nennwert liegt. Die eingezahlten Beträge verzinsen sich daher mit 4,86%. Jeder ist in der Lage, sich an der Zeichnung zu beteiligen, die in der Zeit vom 29. Juni bis 14. Juli erfolgt, denn es werden schon Stücke von 100 und 500 RM ausgegeben. Ueberdies braucht der Gegenwert nicht sofort eingezahlt zu werden, sondern es genügt, wenn bis zum 29. Juli und bis zum 20. August je 30% bezahlt werden, am 10. September weitere 20% und der Rest bis zum 5. Oktober. (Frühere Zahlungen sind selbstverständlich zulässig.)

Auch dieser Teil des deutschen Freiheitskampfes erfordert die gemeinsame Mitwirkung des ganzen Volkes. Wir stehen alle in einem Boot. Niemand kann sich oder sein Vermögen dem Schicksal der Volksgemeinschaft entziehen. Es ist daher ein Gebot der Vernunft, dem Ruf der Reichsregierung Folge zu leisten und durch Zeichnung der Anleihe die Abwicklung der Arbeitsbeschaffung zu unterstützen.

Reichsanleihe festigt den Aufbau



Gemeinsamer Freiheitskampf

Der Nationalsozialismus hat vom ersten Tage seines Bestehens an die unentrennbare Schicksalsverbundenheit des deutschen Volkes gepredigt. Als die Parteien der Systemzeit nicht mehr weiter wußten, ergriff der Führer mit starken Händen das Ruder. Unbeirrt von den Bedenken der Kengstlichen und der Besserwisser leitete der Führer sofort nach der Machtübernahme eine groß angelegte Arbeitsbeschaffung ein,

9r. 16
Bergner
durch
ausfö
Schö
Bebör.
sh. Gen
am Lie
Kätzab
Jera
MIB
Wie
nach
verlie
bogen
schenf
ren dur
einen
Er wür
einer
Kobol
anderer
der Rich
werfen
jedoch
andere
Polizei
den Ate
dann
Der We
Zwischen
Wie an
über den
auf Köni
sch, als
gerade
lich dur
weiteren
kennt, d
Revolve
folgend
vorher
Zwischen
an dem
geändert.
Wie
sch bei
um einer
Die Ver
Der
Königs
Innenm
gliedern
samte U
wird au
die Gefa
konnte.
Ueber
einige
die Ein
Hintergr
die Bern
K u f f
die Kalt
der nur
wandel
schmen
fahr erke
Haltet
Wenige
ein in de
verwähl
Polizist
Der Zw
Rübe des
tonator
Der L
and beh
nen. Er
lichkeit
Polizeig
Auf der
von greg
offizieren
habt habe
üben, die
wollen.
Innenm
gelter a
vormitta
Bei de
langere
der Verh
Polizein
Angeklag
gefunden
außerden
nition, e
mit dem
der beu